



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

285 (22.6.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346722)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatlich 1,50 — ohne Bestellgeld. Zeitl. Anhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17500 Karlsruhe Post-Bezirksstelle St. 2. Haupt-Poststelle R 1, w (1) (Kaiserbahnhof) Geschäfts-Verbindungs-Verhältnis, Schweibungstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kalendeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restamen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Gewinnberechnung übernommen. Höhere Gewinn, Streich, Betriebsstörungen usw. berechnungen zu keinem Zeitpunkt für ausgesetzte od. befristete Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine 3stündige Rede Poincarés

Die kommende Frankensabilisierung

Y Paris, 22. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Aufwindigung: Ministerpräsident Poincaré werde auf die Interpellation über die Finanzpolitik antworten und die Gründe auseinandersetzen, die die Regierung zur Vorlegung ihres Stabilisierungsplans bewogen haben, hatte die Erwartung auf höchste gespannt. Schon lange vor Beginn der gestrigen Sitzung befand sich eine ungewöhnlich große Zahl von Deputierten im Palais Bourbon ein und unterhielt sich lebhaft über das Währungsproblem. Besondere Aufmerksamkeit galt einer kurz vor der Sitzung bekannt gewordenen Mitteilung der Bank von Frankreich, wonach die Staatsbank in naher Zukunft für

zwei Milliarden Silberscheidemünzen im Werte von 15 und 20 Franken in den Verkehr bringen und die entsprechenden Banknoten zurückzuziehen werde. Die Tribünen waren dicht besetzt und selbst in der Diplomatengänge hatten einige Mitglieder des diplomatischen Korps Platz genommen.

Unmittelbar nach der Eröffnung der Sitzung trat Poincaré vom Besatz der Mitte und der anschließenden Rechtsparablen befräftigt auf die Tribüne. Die Linke und die äußerste Rechte verhielten sich still. Der Ministerpräsident begann seine dreistündige Rede mit einer Entgegnung auf die Interpellation des sozialistischen Deputierten Vincent Auriant, dem er zum Vorwurf machte, er habe in seiner Kritik kein neues Mittel für die finanzielle Gesundung angeden können. Sein Hauptziel sei, die nationale Einigung zu zerstreuen, während doch gerade jetzt eine Zusammenarbeit nötiger sei als je. Unter lauten Protestrufen der Linken erklärte Poincaré, die Regierung habe aus dem letzten Wahlergebnis geschlossen, daß

die Mehrheit des Landes ihre Politik bilige und deshalb sei sie entgegen dem bisherigen Brauch nicht zurückgetreten. Doch werde es der Kammer frei, sich in dieser Hinsicht ihre eigene Meinung zu bilden. Für den Augenblick aber müsse er eine Vertagung der Debatte über die allgemeine Politik verlangen, damit die Regierung ihren Stabilisierungsentwurf unterbreiten könne, für den sie die volle Verantwortung übernehme. Poincaré kam sodann auf die eigentliche Finanzpolitik

der Regierung zu sprechen. Er zählte zunächst die seit Juli 1926 erzielten Teilerfolge bei der finanziellen Wiederaufrichtung des Landes auf, doch räumte er ein, daß die finanziellen Maßnahmen der Regierung auch ihre Schattenseiten hätten, besonders das massenhafte Einkommensteuer und Kapitale, die den freien Markt zu ersticken drohen, was die Regierung vor die Notwendigkeit stelle, eine Lösung zu wählen. Der von ihr bevorzugte Weg führt zur Wiedereinführung des Papiergeldes durch Gold. Mit besonderem Nachdruck hob der Ministerpräsident hervor, daß das Ideal zwar die vollständige Wiederaufwertung der Währung sei, doch könne davon unter den heutigen Umständen wohl nicht die Rede sein. Das Staatsbudget läme dadurch aus dem Gleichgewicht und es wäre außerordentlich schwierig, die Wöhe mit dem Steigen des Franken in Einklang zu bringen.

„Ich stelle fest“, erklärte Poincaré mit lauter Stimme, indem er sich zur Rechten wendete, „daß eine Wiederaufwertung die Steuererträge vermindern und die auswärtige Schuld Frankreichs vermehren würde.“

Eine Wiederaufwertungsplan ist daher unvereinbar mit den Interessen des Landes.“

Poincaré fuhr fort: „Man hat behauptet, die Stabilisierung stelle den Bankrott des Staates dar. Sie sei eine Ungerechtigkeith gegenüber den Rentnern und werde eine Rentenungskrise zur Folge haben. Man wird jedoch den Rentnern nichts

von dem nehmen, was sie heute besitzen. Sie werden das gleiche Einkommen haben wie bisher.“

Ganz besonderen Eindruck machte die Versicherung Poincarés, daß die Stabilisierung kein Anzeichen der Preise in Frankreich mit sich bringen werde. Wenn eine Verteuerung der Lebenskosten eintreten sollte, so wären ihre Ursachen wirtschaftliche Ereignisse, die mit der Stabilisierung nichts zu tun haben. Der Ministerpräsident fügte bei, daß die Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln gegen den Preiswucher aufzutreten und die Wohnungsnot durch eine Unterstützung des Baugewerbes zu lindern.

Unter starkem Beifall der ganzen Kammer gab er die Erklärung ab, daß sich die Wählermassen bei den Kammerwahlen gegen die Ratifikation der Schuldenabkommen

von London und Washington ausgesprochen hätten. „Unsere Freunde, die zugleich unsere Gläubiger sind“, fuhr er fort, „haben übrigens keinerlei Druck auf uns aus. Früher oder später wird sich schließlich die Möglichkeit finden, diese Angelegenheit zu regeln, ohne daß dabei die Interessen des Landes geschädigt werden.“

Von neuem wandte sich hierauf Poincaré gegen Auriant und tadelt unter dem Beifall der Rechten und der Mitte die ablehnende Haltung der Sozialisten gegenüber der Politik der nationalen Einigung. Auch nach der Stabilisierung sei ein geschlossenes Zusammengehen der Parteien in Frankreich unerlässlich, wenn das Land sich endlich aufrichten wolle.

Die Kammer beschloß hierauf die Debatte über die allgemeine Politik auf nächste Woche zu verschieben. Samstag findet eine formelle Sitzung statt zur Entgegennahme des Gegentwurfes über die Stabilisierung und Sonntag früh wird die Aussprache über die Vorlage beginnen, die bis Montag früh in beiden Kammern durchberaten sein soll.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde nach Schluß der Sitzung in den Wandelgängen lebhaft besprochen. Der spätere Beifall, den der Ministerpräsident nach Schluß seiner Rede von den Banken der Radikalsozialisten geerntet hatte, wurde in dem Sinne interpretiert, daß bei der Abstimmung über den Stabilisierungsentwurf mit zahlreichen Stimmenthaltungen zu rechnen ist.

Rücktrittsgedanken Poincarés

Y Paris, 22. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Linksparteien haben Poincarés Expöé viel kühler aufgenommen, als in der heutigen Boulevardpresse zugegeben wird. Der „Quotidien“ beurteilt die Lage Poincarés als ungünstig und hält es auf Grund der gestern verbreiteten Gerüchte für sehr wahrscheinlich, daß Poincaré ernstlich an einen baldigen Rücktritt denke, da es ihm nicht möglich sein werde, die finanzpolitischen Fragen im Einverständnis mit den Linksparteiern zu behandeln.

Walters Interpellationen

Dem Kammerpräsidenten ging eine Interpellation des klassischen Abgeordneten Walter über die Regierungspolitik im Elsaß und Lothringen sowie über die von der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen zur Befriedigung der wiedererlangten Departements zu. Die Interpellation wird mit den von Grumbach und Braun eingebrachten Interpellationen über die gleiche Frage vereinigt werden.

Gustave Terry †

Y Paris, 22. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Begründer und Leiter des linksrepublikanischen Blattes „Deuxieme“, Gustave Terry, ist gestern abend im Alter von 57 Jahren gestorben. Terry, ein Mitshüler des Unterrichtsministers Herriot, war zuletzt Philosophieprofessor an den Gymnasien in Laval-Lozanne und Lyon. In Lyon gründete er eine Monatschrift, aus der sich später eine Wochenchrift und schließlich die Tageszeitung „Deuxieme“ entwickelte. Terry hat sich auch schriftstellerisch mit Erfolg betätigt.

komme, ihn anzuklagen. Baldini sei stets freundlich gegen ihn und ein äußerst vorsichtiger Sachmann gewesen. Darauf fährt Baldini an zu zitieren und zu weinen. Als der Vorsitzende Meyer fragt, wie er sich das Verhalten Baldinis erkläre, bemerkt Meyer, Baldini müsse seine Aussagen wohl unter Druck gemacht haben. Da springt Staatsanwalt Krystenko auf, und sagt, zu Meyer gewandt: „Sie tun besser, sich um Ihre eigenen, als um Baldinis Angelegenheiten zu kümmern!“ Darauf verläßt Krystenko den Saal.

Als die Sprache auf seine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter kommt, erklärt Meyer, daß der Untersuchungsrichter ihn mit solchen Fällen verhört habe, daß er zuletzt nicht mehr gewußt habe, was er antwortete. Außerdem habe ihn der Untersuchungsrichter bei jeder Vernehmung verhört und ihn Josylst genannt. In seiner Aufregung habe er der Vernehmung gar nicht folgen können und habe das Protokoll zuletzt unterschrieben, weil ihm gelang worden sei, er müsse unterschreiben. Sowohl Otto wie auch Meyer stellen entschieden in Abrede, daß sie von ihrer Firma oder von dem Direktor Weilmann Sabotageaufträge gehabt hätten. Von den von dem Angeklagten Kasarinow behaupteten verschiedenen Briefen über die Sabotageorganisation erklären sowohl Otto wie Meyer keine Kenntnis gehabt zu haben. Die Behauptungen Kasarinows seien völlig unwahr.

Neue Verhandlungen Müllers

Auf Veranlassung des Reichspräsidenten

□ Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Das Gesicht auch dieser Krise wechselt wie die Phasen des Mondes. Um die gestrige Mittagsstunde wurde der großen Koalition das Totenglocklein geläutet, einige Stunden später bemühte man sich bereits, sie wieder ins Leben zu rufen. Diese Bemühungen haben freilich ihre Vorgesichte. Nach dem negativen Ausgang der gestrigen interfraktionellen Besprechung war nämlich Staatssekretär Reihner im Reichstag erschienen, um sich durch Hermann Müller über den Stand der Dinge informieren zu lassen und dem Reichspräsidenten Bericht zu erstatten. Im Gegensatz zu Hermann Müller, der auf Drängen des radikalsten Flügels seiner Fraktion bereits entschlossen schien, seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurückzulegen, war Hindenburg der Auffassung, daß die Möglichkeiten einer Regierungsbildung auf der Basis der großen Koalition noch nicht erschöpft seien. Hermann Müller hat sich daraufhin veranlaßt gesehen,

noch einen letzten Versuch

zu unternehmen, durch den die schon als gescheitert geltenden Verhandlungen wieder eingeleitet werden sollen. In einer Sitzung der Parteiführer ist nochmals das Regierungsexpöé besprochen worden und in diesem Gremium der Fünf konnte über einige Punkte eine Einigung erzielt werden, um die man sich in dem Kreise der 22 vergeblich bemüht hat. Hinzu kam, daß vom Zentrum

in der Preußenfrage ein Vermittlungsvorschlag

die Wege geleitet ist, der im wesentlichen darauf hinausläuft, daß die von der Volkspartei gewünschten Garantien für eine Umbildung der Preußenregierung von den Reichstagsfraktionen gegeben werden. Diese sollen sich verpflichten, auf die preussischen Fraktionen im Sinne der baldigen Aufnahme von Koalitionsverhandlungen auch in Preußen hinzuwirken. Die Parteiführer haben sich bereit erklärt, nochmals mit ihrer Fraktion über die unbereinigt gebliebenen Streitpunkte des Müllerschen Provisoriums zu beraten. Diese Sitzungen werden im Laufe des heutigen Vormittags stattfinden. Daran wird sich unter dem Vorisik Hermann Müllers eine

neue Konferenz der Parteiführer

schließen. Aus deren Verlauf dürfte sich ergeben, ob noch Aussicht besteht, den Plan der großen Koalition zu verwirklichen. Es ist immerhin beachtenswert, daß man im Reichstag gestern abend fast allgemein auf einen gegebenenfalls Optimismus hielt. Außer der Preußenfrage sind es jetzt im Grunde nur noch drei Punkte des Programms, die beträchtliche Schwierigkeiten bereiten, nämlich der Panzerkreuzer, der Verfassungsfrage und die Steuerreform. Auf die Möglichkeit, daß die Entscheidung über den Panzerkreuzer hinausgeschoben wird, weisen wir bereits vor einigen Tagen hin. In den beiden anderen Fragen hofft man einen Kompromiß zu erzielen. Als Fazit des gestrigen Tages kann festgestellt werden, daß die Verständigungsberettschaft, nachdem sie vorübergehend auf den Aufpunkt gesunken war, neuerdings wieder erwacht ist.

Die Volkspartei vor der Entscheidung

Deute vormittag um 10 Uhr tritt die Fraktion der Deutschen Volkspartei zusammen. Sie wird darüber zu entscheiden haben, ob sie die Basis für eine Zusammenarbeit in der großen Koalition als gegeben ansieht oder nicht. Der „Vorwärts“ hat sich gestern den Anschein gegeben, als würde es, im Falle die Bildung der großen Koalition nicht gelingt, nur eines Winkes der Sozialdemokratie bedürfen, um die Weimarer Koalition auf die Füße zu bringen. Mit Recht stellt dem gegenüber die „Tägliche Rundschau“ fest, daß es außerordentlich zweifelhaft sei, ob Zentrum sowie die Demokraten wirklich bereit wären, das Risiko einer Minderheitskoalition mit den Sozialdemokraten auf sich zu nehmen. Im übrigen betont das völksparteiliche Organ nochmals, daß die Homogenität in Preußen die conditio sine qua non für die Volkspartei sei: „Bleiben Regierung und Koalition in Preußen auf dem bisherigen ablehnenden Standpunkt bestehen, so werden auch die sachlichen Verhandlungen im Reich nicht zu einem guten Ende geführt werden können, selbst, wenn man sachlich einander näher kommen sollte.“

Der Moskauer Prozeß

Ein Zwischenfall

Weder den weiteren Verlauf des Moskauer Prozeßes wird gemeldet: Der Gerichtssaal wies bei der Vernehmung der deutschen Angeklagten Otto und Meyer eine starke Befegung auf. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Ingenieur Otto von der A.G.B., bedient sich in seiner Anklage der russischen Sprache, die er vollkommen beherrscht, da er viele Jahre in Rußland verbracht hat. Staatsanwalt Krylenko richtet verschiedene Fragen hinsichtlich der politischen Einstellung an Otto. Otto erklärt, er sei seit 1925 Mitglied des Stahlwerks; früher sei er Sozialdemokrat gewesen. Ottos politische Ansichten sind nicht sehr klar, und er scheint der typische Vertreter der unklar zwischen Extremen schwankenden und nach Neuem suchenden deutschen Nachkriegsjugend zu sein.

Auf die Frage Krylenkos, warum er als Mitglied nach der Sowjetunion gekommen sei, erklärt Otto, er habe an eine gemeinsame wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und Rußlands geglaubt. Er bestreitet jede Schuld, er habe niemals Kenntnis von einer Sabotageorganisation gehabt.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Meyer von der A.G.B. kommt es zu einem Zwischenfall, als der Angeklagte Baldini gegen Meyer ausfragt. Meyer erklärte zu den Behauptungen Baldinis, er verhehe nicht, wie Baldini das



Der fraktionsvortragende des Zentrums, Herr von G... ist gestern eifrig bemüht gewesen, vermittelt einzuwirken. Auch die "Germania" legt der Volkspartei heute in bewegten Worten nahe, es nicht auf einen Bruch ankommen zu lassen.

Tragt sich nur, ob sich die Volkspartei mit einer solchen, immerhin recht vagen Zusicherung zufrieden geben wolle. In den noch offenen Punkten des Mäckerischen Regierungsprogramms sind zweifellos Ausgleichsmöglichkeiten gegeben.

In der "DAZ" zieht der frühere volksparteiliche preussische Landtagsabgeordnete Dr. Pinnerell gegen Herrn Braun und dessen autokratische Äußerungen Besiß vom Leder. Pinnerell bekennt sich zu der Auffassung, daß die große Koalition die 3. St. einzig mögliche Lösung sei.

Für Erleichterung der Ehecheidung

Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Reichstag den Entwurf eines Initiativesgesetzes über Ehecheidung vorgelegt. Der Antrag verfocht, wie wir dem "Vorwärts" entnehmen, den Zweck, Ehecheidungen zu erleichtern und die Scheidung einer Ehe schon dann zuzulassen, wenn eine tiefe Zerrüttung des ehelichen Verkehrs eingetreten ist.

Strefemanni Genesungsurlaub

Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsaussenminister hat gestern abend (seinen Erholungsurlaub angetreten, der ihn zunächst in das Sanatorium Böhlerhöhe bei Baden-Baden führt. Dort wird Dr. Strefemann nach den bisherigen Dispositionen etwa 4 Wochen sich aufhalten und sich dann einer weiteren Kur in Karlsbad unterziehen. Dr. Strefemann ist erfreulicherweise schon jetzt wieder bei einigem Humor und im Besitz seiner alten Frische und geistigen Regsamkeit.

Die Finanzlage des Reiches

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Uebersicht über die Gestaltung der Reichseinnahmen und Ausgaben in den Rechnungsjahren 1924-28 vorgelegt. Ueber die Einnahmen und Ausgaben des Reiches in den Jahren 1924-28 ist bereits Rechnung geleistet worden.

Die Hege gegen die Reichswehr

Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wegen der Hege der Nachrichtenabteilung im Reichsministerium, Major Ott, hat der Herausgeber der Zeitschrift "Das andere Deutschland", Käfer, Strafanzeige wegen dringenden Verdachts eines Faltscheides" erhalten. Käfer, der vor kurzem zu neun Monaten Festungshaft wegen versuchten Landesverrats verurteilt worden ist, behauptet nämlich die Feststellung des Majors Ott, wonach die Veröffentlichungen im "Anderen Deutschland" über Ingalitäten der Reichswehr die Kontrollkommission auf den Plan gerufen habe, sei unwahr.

Der württembergische Landtag

Am Donnerstag ist der Mißtrauensantrag der Demokraten und Sozialdemokraten gegen die Regierung mit 40 Stimmen der Rechten, des Zentrums und des Christlichen Volksdienstes gegen 64 Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei hat sich der Stimme enthalten.

Der französische Brigadegeneral Demain ist zum Leiter der französischen Militärmission in Polen ernannt worden.

Das Belgrader Attentat

Kampfanfrage der Bauernpartei Die kroatische Bauernpartei hat beschlossen, sämtliche Beziehungen zur Regierung abzubrechen und das Parlament zu verlassen. In einem Aufruf für die ermordeten Abgeordneten spricht die Partei von einem vorbereiteten Anschlag, dessen Urheber gewisse Belgrader Kreise seien. Die Regierung wird für das Verbrechen verantwortlich gemacht.

Zusammenstöße in Agram. - Drei Tote, 48 Verwundete Gestern abend kam es in Agram zu schweren Krawallen und blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstrierenden und Polizeikräften, die sich Stundenlang fortsetzten.

Die Auffassung in London

London, 22. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Folgen des Attentats in der Belgrader Skupstina hier ernst beurteilt. Man glaubt, daß eine militärische Diktatur die gegenwärtigen Kämpfe abschließen werde. Die Demonstrationen und Unruhen in Kroatien erscheinen nach den neuesten Meldungen weit ernster als man zuerst geglaubt hatte. In London wird die Krise jedenfalls die Wirkung haben, daß die Anleiheverhandlungen, die mit den Vertretern der Belgrader Regierung seit einigen Tagen geführt werden, eine Unterbrechung erleiden.

Der Mörder

wurde gestern drei Stunden lang vom Untersuchungsrichter vernommen. Er entkuldigt seine Tat mit der großen Erregung, in die er durch die ihm zugeführte persönliche Beleidigung veretzt worden sei. Da er vom Präsidenten seinen Schutz erhalten habe, habe er sich als Montenegroer selbst Vermutung verschafft. Nach dem ersten Schuß auf seinen Gefährten Verner habe er die Selbstbeherrschung verloren und blind weiter geschossen.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Beratschlung des Justizetais

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde die Beratung über den Artikel 6, Strafanklagen, zu Ende geführt und dieser Titel mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen; ebenso der Titel 7, außerordentliche Verordnungen und Befehle. Bei Titel 8, verschiedene zusätzliche Ausgaben, fand einstimmige Annahme; die Summe der Besetzungskosten, Fernschreib- und Fernsprechtgebühren um 20.000 Mark herabzusetzen.

Der Antrag Matthes, die Einnahmen für die Justizgefälle von 10.875.000 Mark auf 12 Millionen Mark zu erhöhen, wurde nach kurzer Debatte abgelehnt und der Antrag des Haushaltungsausschusses, den Einnahmeposten um eine Million Mark zu erhöhen, angenommen.

Die Eingabe des Landesverbandes Badischer Justizreferate wurde für erledigt erklärt; die Eingabe der Stadtgemeinde Singen auf Errichtung eines Amtsgerichts in Singen und die Eingabe der Stadtgemeinden Engen, Radolfzell und Stockach der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Denkschrift des Bundes Deutscher Justizbeamten (Landesverein Baden) zur Verwaltungsreform und die Eingabe des badischen Richtervereins wurde zur Kenntnis genommen.

Ein Personenzug in die Tiefe gestürzt - Newpark, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Guatemala ist dort ein Personenzug von einer Brücke hinab in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt. Dabei wurden 17 Fahrgäste getötet und 20 schwer verletzt.

Eisenbahnunglück in Schweden

* Stockholm, 22. Juni. (Drahtbericht.) Der D-Zug nach Norrland, der gestern abend Stockholm verließ, stieß gegen 1/2 Uhr nachts in der Nähe von Bollnäs mit einer Diesellokomotive zusammen. Die drei ersten Waggons des Zuges wurden zertrümmert und ineinander geschoben. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, wird aber auf 14 geschätzt. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 50.

Köhl und Hünefeld

Die Ozeanflieger waren gestern abend Gäste des Automobilklubbs von Deutschland, der sie zu ihren Ehrenmitalletern ernannte. Außer der Goldenen Medaille des Klubs erhielt Köhl die Goldene Medaille des Mailänder Automobilkubbs, die dieser an den deutschen Klub zur Weiterleitung an Köhl überfandte. Gestern nachmittag nahmen die Flieger an einem Tee im Garten des Hauses des Reichspräsidenten teil.

Eine Transatlantische Fluggesellschaft

Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Hauptmann Köhl's neue Stellung bei der Luftwaffe ist nicht, wie berichtet gegenüber dem "D.L." mitgeteilt wird, als die eines Leiters des deutschen Transocean-Luftverkehrs" gedacht. Von der Schaffung eines deutschen Transocean-Luftverkehrs kann, so wird von unterrichteter Seite erklärt, bei dem derzeitigen Stand der Fliegertechnik noch nicht die Rede sein. Dieses Problem muß vielmehr der Entwicklung der kommenden Jahre überlassen werden. Tatsache ist lediglich, daß seit einer Transatlantischen Fluggesellschaft in der Gründung begriffen ist, in der Reichsverkehrsministerium, Luftwaffe und Schiffahrt in gemeinsamer Arbeit das Problem des Luftverkehrs von Kontinent zu Kontinent beraten und seine Vorbedingungen vorbereiten werden.

Sammlung zu Ehren der Ozeanflieger

Einer Mitteilung der Deutschen Flugspende zufolge ist die zu Ehren der Ozeanflieger eingeleitete Sammlung durch Beschluß der D-Banken mit 50.000 Mark eröffnet worden. Bekanntlich sollen ihre Erträgnisse der Ausbildung minderbemittelter junger Leute zu Sportfliegern dienen.

Am Mobile und Amundsen

Die zuletzt aus King's Bay vorliegenden Nachrichten besagen, daß von Amundsen noch immer keine Nachricht eingelaufen ist. Daß er eine Notlandung auf dem Nordostland vorgenommen habe, wird als möglich bezeichnet, wahrscheinlich ist aber eine Landung auf Franz-Josef-Land.

Entsendung von Kriegsschiffen

Paris, 22. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Marineminister Laguerre hat beschlossen, unverzüglich zwei Kriegsschiffe, den Kreuzer "Strasbourg" und das Aviso "Ducatin" nach Spitzbergen zu schicken, um Nachforschungen nach dem Flugezug Gullhauds und Amundsens vorzunehmen. Der Kreuzer "Strasbourg" wird von Cherbourg direkt nach Tromsø und von dort nach Spitzbergen fahren. Das andere Schiff befindet sich gegenwärtig in Oslo und wird sich zunächst nach Bergen begeben, um sich dort mit Vorräten zu versehen.

Gefährliche Meuterei

Funfsprache um Hilfe

Nach einer United Press-Meldung aus Colombo ist auf dem australischen Dampfer "Jarvis Bay" eine Meuterei ausgebrochen. Die erste Nachricht, die der englische Kreuzer "Enterprise" von dem bedrohten Schiff "Jarvis Bay" aufnahm, lautete: "Wir haben Schwierigkeiten mit acht aufrechterfährigen blinden Passagieren. Bittet sich ein Kriegsschiff auf der Linie 1780 Meilen östlich, 42 Meilen nördlich von Galle (Ceylon)? Hören nach Colombo." Das Kriegsschiff antwortete: "Kein Kriegsschiff auf dieser Strecke. Meldet, ob Lage ernst." Darauf trat 24 Stunden später die Rückantwort ein: "Situation ernst. Erbitten uns so schnell wie möglich acht Mann abzunehmen, die augenblicklich eingesperrt, aber gefährlich sind. Meuterei und Brandstiftung wurde versucht. Passagiere sind alarmiert. Dauernde Bewachung der Meuterei durch Passagiere. Helft so schnell wie möglich. Häufige Ankunft in Colombo Montag morgen." Zulegt traf noch folgende Funfsprache ein: "Meuterei. Drohung, Schiff unter Feuer zu setzen. Sendet sofortige Hilfe!"

Bisher gelang es nicht, mit dem bedrohten Schiff irgend welche Verbindung zu bekommen. Aus dem Schweigen besorgtet man, daß die 600 Passagiere in der Hand der Meuterei sind. Unter Führung eines Offiziers wurden 30 Matrosen auf dem Hilfskretzschiff "Siam" zur Hilfe abgefannt.

* Karls Ehe geschieden. In einer Verhandlung vor dem bayerischen Appellationsgericht wurde am Donnerstag die Ehe des Prinzen Karol mit der Prinzessin Helene geschieden. Prinz Karol wurde zum schuldigen Teil erklärt.

Städtische Nachrichten

Die Amerikaflieger Gäste der Stadt Mannheim

Oberbürgermeister Dr. Helmreich hat telegraphisch seiner Freude Ausdruck gegeben, daß die erfolgreichen Amerika-Flieger Köhl und v. Hünefeld nach Mannheim kommen und hier ihrchen wollen. Er hat sie namens des Stadtrates herzlich eingeladen und gebeten, während ihres Mannheimer Aufenthaltes Gäste der Stadt Mannheim zu sein.

Nehre Pöflichkeit des Fahrpersonals der Straßenbahn

Der Fahrbedienten-Ausschuß der Stadt Mannheim hat am 17. Juni folgende Beschlüsse gefasst:

Bei der Beratung des Vorschlages der Straßenbahn Mannheim-Viergesäßigen am 17. Juni wurde u. a. auch bemerkt, daß die Pöflichkeit der Fahrbedienten zu wünschen übrig lasse. Es sei und schreie, zu den diesbezüglich vorgetragenen Klagen, die ja ad und zu auch in der Publik. „Eingeklärt“ in den Tageszeitungen veröffentlicht wurden, folgendes zu bemerken:

Das Fahrpersonal der Straßenbahn Mannheim-Viergesäßigen ist sich seiner Pflichten und Aufgaben, sowohl gegenüber den Fahrgästen, wie gegenüber dem Straßenbahnamt, durchaus bewußt. Insbesondere wissen die Fahrbedienten, daß sie dazu da sind, um die Fahrgäste zu bedienen, diese mit der größtmöglichen Sicherheit an ihr Reiseziel zu bringen. Die letztgenannte Aufgabe haben in besonderen die Wagenführer, die aber unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse in Mannheim und Ludwigshafen und der quadratischen Bauart der beiden Städte mit der Aufsicht über die Sicherheit des Wagens so fast in Anspruch genommen sind, daß sie für Unhöflichkeit oder sonstige Aufmerksamkeiten den Fahrgästen gegenüber nicht in Betracht kommen.

Vor dem Fahrerkollegium angebrachte Schilder besagen auch, daß dem

Wagenführer die Unterhaltung mit den Fahrgästen verboten

ist. Dabei ist zu bemerken, daß in anderen Städten die Fahrgäste die Unterhaltung mit dem Wagenführer verboten ist. Wenn der Wagenführer mit den Fahrgästen in einer Unterhaltung überhört kommt, so nur dann, wenn die Fahrgäste während der Fahrt die Kopfnüttchen öffnen, obwohl auf Schildern bekannt gemacht ist, daß es verboten ist. Die Fahrgäste haben meistens gar kein Verständnis dafür, wie unhöflich nachteilig das Öffnen der Lüre für den Wagenführer ist, der ohnehin häufig, infolge der Eigenart seines Dienstes, an Rheumatismus leidet. Dieses Öffnen der Kopfnüttchen ist direkt gefährlich für die Sicherheit des Wagens und damit der Fahrgäste, weil durch den Vordrücken aus dem Wageninnern der Fahrer geblendet wird und deshalb Hindernisse auf der Straße nicht rechtzeitig sehen kann. Wenn der Wagenführer durch solches Verhalten der Fahrgäste angegriffen und unhöflich wird, so dürfte dies jedermann verstehen können. Wenn also schon Klagen über Unhöflichkeit des Fahrpersonals laut werden, so wohl anspruchlos gegen die Schaffner. Um in der Bürgerstadt von Mannheim und Ludwigshafen zu Anfang

mehr Verständnis für den Dienst des Straßenbahnschaffners zu finden, sei uns gestattet, einiges darüber zu sagen:

Betrachten wir uns zunächst die Abfertigung eines besetzten Wagens. Über das, welche Wagen gibt es ja bei unserer Straßenbahn nicht mehr, denn das Stehen im Wagen ist ja erlaubt. Der Schaffner hat die Pflicht, die Fahrgäste von den Fahrgästen reiflich einzustehen; er ist verpflichtet, dem auch nachzukommen. Im Ganzen des Wagens stehen aber unterhaltend oder zerkleinernd die Fahrgäste, die dem sich durchschlingelnden Schaffner nur langsam und zögernd Platz machen. Bei der verhältnismäßig großen Zahl von Fahrgästen fürzer Strecken muß aber der Schaffner schnell arbeiten, um von allen Fahrgästen das Fahrgehalt bereinzubekommen. Dabei ist er vorzugsweise das Abfahrtsignal von der hinteren Plattform aus geben; also von einer Plattform zur anderen, neben dem Kassieren und der Fahrkartekontrolle den Weg durch den Wagen machen, dessen Gang von Fahrgästen vollsteht. Können aufmerksamste Bürger in Hin-

kunft doch beachten, mit welchen Hindernissen und Widerständen der Schaffner da meistens zu kämpfen hat.

Wir haben bei der Straßenbahn Fahrgäste mit Monats-, Strecken-, Freikarten usw.

Diese Karten sollen von den Inhabern dem Schaffner offen vorgezeigt

werden, wie es eine stadträtliche Vorschrift verlangt. Diese Fahrgäste sind aber meistens in dem Glauben, daß der Schaffner sie persönlich kenne; sie betrachten es als Schikane oder Unhöflichkeit, wenn er die Fahrkarte verlangt, denn sie wissen meistens nicht, daß der Schaffner sich strafbar macht, wenn er nicht jeden Fahrgast kontrolliert. Ein anderer Fall, der häufig vorkommt: Zwei Fahrgäste sitzen im Wagen und unterhalten sich angenehm. Der Schaffner kommt zu ihnen mit der Frage: „Wohin?“ keine Antwort! Er bedient einwillig die Fahrgäste nebenan, geht dann wieder zurück und stellt dieselbe Frage. Der eine gibt nun sein Reiseziel an und unterhält sich weiter. Der Schaffner reißt ihm daraufhin seinen Fahrkarte. Doch aber werden alle Taschen und Täschchen ausgedreht und zum Vorzeichen kommt ein mehrfach zusammengelegtes Fahrscheideblatt. Der Schaffner macht nun die Bemerkung: „Das hätten Sie mir bei Angabe des Reiseziels überreichen müssen, ich kann den Fahrkarte nicht zurücknehmen, weil er schon behandelt ist.“ Der Fahrgast hat in der Regel kein Verständnis für die Situation des Schaffners, er ist ungehalten über ihn. Der Schaffner aber ist verärgert, weil er in seiner Arbeit angehalten wurde, denn schon nahe die Haltestelle, an der Fahrgäste aussteigen werden, die noch keinen Fahrkarte haben. Ist es unter solchen Umständen nicht verständlich, wenn der Schaffner den vom Publikum gewünschten Ton nicht findet? Nach den Vorschriften der Betriebs- und Verkehrsverordnung soll auf der

hinteren Plattform der Platz für den Schaffner frei bleiben.

Nicht zu dessen Bequemlichkeit, sondern um ein rasches Ein- und Aussteigen zu ermöglichen. Mit Vorliebe aber wird dieser Platz von Fahrgästen besetzt. Forderi der Schaffner diese auf, den Platz frei zu machen, so sind unhöfliche oder sogar beleidigende Äußerungen des Fahrgastes die Regel.

Die vorgetragenen Beispiele mögen für heute genügen, um der Bürgerstadt von Mannheim-Ludwigshafen zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Fahrbedienten der Straßenbahn zu kämpfen haben. Im Allgemeinen sind sie bescheiden, die Fahrgäste höflich und entgegenkommend zu behandeln. Wenn das nicht immer gelingt, dann mögen die geschätzten Umstände hierzu beitragen, vielleicht auch die resolute Weisheit, die dem Pfälzer eigen ist. Daß bei über 1000 Fahrgästen ab und zu auch einer darunter ist, der an manchen Tagen nicht den gewöhnlichen Ton der Höflichkeit den Fahrgästen gegenüber anbringt, wird nicht zu vermeiden sein. Ein Zustand übrigens, der überall anzutreffen ist.

Wir geben die vorerwähnte Verteidigung der Vertretung der Straßenbahn in der Hoffnung wieder, daß sie vor allem von denen gelesen wird, an die sie sich in allererster Linie richtet: von den ungeduldeten Fahrgästen, die da glauben, mit dem Fahrgehalt das Recht erworben zu haben, sich in dem Wagen zu benehmen, wie es ihnen beliebt. Jeder Fahrgast sollte sich von dem Fahrpersonal keine übertriebene Höflichkeit verlangen, darf aber erwarten, daß er so behandelt wird, wie in jedem Geschäft, in dem man Wert darauf legt, daß die Kundschaft wiederkommt. Wenn dazu die Aussprache im Bürgerauschuß beigetragen hat, ist ihr Zweck erfüllt.

Ernennung zum Ehrensenator. Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Darmstadt haben den Bauat Helmreich, Direktor der Rheinelektra Mannheim, die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Zum Dirigenten des Singchores der Freireligiösen Gemeinde wurde Kammermusiker und Chorleiter Gustav Dauer nach einer Probeleistung unter 38 Bewerbern gewählt.

Die Gasenarbeiter streiken weiter. Der Streik der Gasenarbeiter in den Häfen Mannheim, Rheinau und Ludwigshafen geht nach Vereinbarung des Altsenators weiter. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts vor dem Mannheimer Schlichtungsamt am Mittwoch verliefen ergebnislos. Bei der gestrigen Verhandlung der beiden Parteien vor dem Vorkomitee in Karlsruhe wurde dem Antrag der Arbeitnehmer auf Verbindlichkeitsklärung des Schlichtungsamt vom 11. Mai, der eine Vorrückung von 8 Pfg. die Stunde vorsehe, vom Schlichter abgelehnt. Damit geht der Streik der Gasenarbeiter weiter.

Belle Nächte

Nun ist die Zeit der kurzen Nächte gekommen. Wenn einer der werkmüden Tage zur Ruhe geht, weckt er den anderen zu neuer Tätigkeit. Abend- und Morgendämmerung reichen sich die Hände. Die schmalen, hellen Zwickelstrahlen haben ihren eigenen Zauber. Da liegt ein Dörflein im sommerlichen Abendfrieden. Stille wirbt in Hof und Haus. Der arbeitsmüde Bauer geht frühzeitig zur Ruhe. Unten vor springenden Dache tuscheln noch ein Welken die Schwalben im wohligen Neste. Aus der halboffenen Stalltür dringt zuweilen das Schnaufen der ruhenden Kühe und ab und zu das Stampfen der Pferde. Die Grillen im Grasgarten sind noch munter und singen unablässig ihre gleichförmige Melodie, und das monotone Quaken der Kröche im Teich ertönt eine einschläfernde Wirkung aus. Aus den Gärten fließt der seine starke Duft der Nelken und Rosen. Fledermäuse huschen zwischen den Bäumen hin und her und jagen nach Beute.

Die Schatten vertiefen sich; Die Umrisse aller Gegenstände verschwimmen. Die Grillen im lauschenden Grase verstummen. Noch einmal ein schallendes dreifaches Roar! und das Frostsongert ist zu Ende. Langsam hebt sich über den Firnk des Nachbardaches der volle Mond. Sein Silberchein fällt auf die weiße Giebelwand des Hauses. Blätter und Ranken werfen wunderliche Schatten. Ein ferner Culenruf durchbricht die Stille. Mich lockt es von der Bank unter dem großen Birnbaum im Hofe hinaus in den mondbelegten Wiesengrund. Tau näßt die Schuhe. Ein Wehrenfeld säumt das Täschchen. Unbewegt ruhen die Holme.

Langsam schreite ich den schmalen Wiesenpfad entlang. Ein kleines Wäckerlein glindert und plätschert neben mir her. Seitwärts begleitet mich eine mächtige dunkle Wand. Das ist der Saum des hochstämmigen Buchenwaldes. Betäubend nicht der Geruch in die Nase. Ich bleibe stehen, schaue und lausche. Der Zauber der Finsternis nimmt mich gefangen. Die Phantasie wird reger. Sie täuscht mir seltsame Bilder vor. Ist es nicht, als ob der Grenzlein lebendig wäre und sich bewegt? Und wandelt sich nicht der knorrige Weidenknäuel zur schreckhaften Spucktafel? Um die Erlise und Weidenbüsche tanzen feurige Funken. Das sind Leuchtkäferchen, die ihren Liebesreigen aufführen.

Ich bin nicht mehr allein. Das Märchen hat sich zu mir gesetzt und erzählt mir wundersame Geschichten von den Lichteln, die in Mondscheinstrahlen spielen und tanzen. Zuweilen entdeckt man ihre Spuren im Grase, und die kaum sichtbaren Eindritze nennt der Volksmund Eiferlinge. Bam, bam! Der Schlag der Dorfuhr schreit mich aus meinen Träumen in die Wirklichkeit zurück. Ein Uhr. Ein fähler Hauch weht vom Wald herüber, und ein leichtes Kröpfeln überläßt mich. Langsam kehre ich um und schreite heimwärts. Noch ruhen im tiefen Schlummer Wald, Wiese und Feld. Lautlos steht die Dämmerung zwischen Büschen und Bäumen. Doch als ich in den Hof einbiege, erinnert mich das leise Zwitschern eines Schwalbens an den erwachenden Morgen. Und ein neuer Tag schüttelt Traum und Schlaf von sich. Bald schreitet die Arbeit mit klaren Augen durch Feld und Flur.

A. Weber.

Ueberrfall auf einen Justizwachmeister. Gestern nachmittags nach 5 Uhr mußte der Justizwachmeister Schmidt einen Untersuchungsgefangenen dem Richter vorführen, wobei der Gefangene mit einem eisernen Beinkleid auf dem Bauch dem Wachmeister einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß der Beamte bewußtlos zu Boden stürzte und nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden mußte. Während der Justizwachmeister zu Boden stürzte, gelang dem Sträfling die Flucht. Durch herbeigerufenen Hilfe wurde der Flüchtling verfolgt, von zwei Kriminalbeamten an der Friedrichsbrücke festgenommen und wieder nach dem Bezirksgefängnis zurückgebracht.

Seinen 80. Geburtstag feiert am heutigen Freitag der Altveteran Adam Groß, wohnhaft Gerhardsstraße 24. Herr Groß, der den Feldzug 1870/71 im Regiment 110 mitmachte, war lange Jahre Magazinier bei Firma Samsweiler.

Die ehem. 108er und ihre Formationen beabsichtigen am 1.-3. September in ihrer alten Garnisonsstadt Fabr den 2. Regimentstag, verbunden mit Denkmalweihung, abzuhalten. Nähere Auskunft erteilt der Hauptortstand in Fabr, zu Händen des Majors a. D. C. Albert, Gurlinstraße 7.

Eine Hoffmannsche Erzählung

Von Herbert Eulenburg

Auf der Fahrt nach Bamberg, wo E. Th. Hoffmann während der Franzosenzeit eine Stelle als Musikdirektor annehmen sollte, hatte er folgendes merkwürdiges Erlebnis:

Er kehrte spät abends in das Wirtshaus ein, in das ihn der Schwager gewiesen hatte, der dort seine Polsterbank unterstellte. Der Wirt, ohne es ihm mitteilen zu wollen, wolle ihn zunächst nicht aufnehmen, weil ihm sein Handbuche an dem gleichen Tage mir nichts dir nichts fortgelaufen sei. „War er denn solch ein Ausbund an Fäuligkeit?“ erkundigte sich E. Th. Hoffmann, in der Absicht, den Mann durch ein Gespräch etwas leutseliger und freundlicher zu machen. „Im Gegenteil“, war die Antwort, „ein ganz liebenswürdiger Herr, mit dessen Ehrlichkeit es auch nicht besonders stimmt.“ — „Man darf Sie also mehr beglückwünschen als bemitleiden“, meinte Hoffmann. — „Schon!“ knarrte der Wirt, der in der Tat durch diese Unterhaltung etwas gnädiger gestimmt worden war: „Ich werde Sie also noch unterbringen, mein Herr! Aber Sie dürfen mir nicht die geringsten Umstände machen.“

Hoffmann dachte gar nicht daran. Er war viel zu müde, um sich und den verdrießlichen Mann noch lange zu beschäftigen. Gleich nach dem kimmerlichen Nachtmahl zog er sich in seine Dachkammer zurück, in die ihn der Wirt gekuppelt hatte, um möglich wenig Arbeit von ihm zu haben. Um es sich in der kalten Stube ein wenig wärmer zu machen, zündete sich der Dichter Hoffmann alsbald seine Pfeife an, die er stets mit sich führte. Das Ziehen an ihr gefiel ihm so sehr, daß er seiner Gewohnheit gemäß das Rauchen auch noch im Bett fortsetzte. Er hatte sich den „Don Quixote“ auf die Fahrt mitgenommen, in dem er nun zu blättern begann. Unversehens betrachtete er hin und wieder den Schatten, den er und sein Buch auf die Wand neben ihm warfen. Bei irgend einer Stelle mußte er nun während des Lesens so lachen, daß er in die Pfeife hinein blies, wodurch einige Funken auf den Boden neben das Bett sprühten. „Hoffentlich sind sie ausgegangen und haben nicht das traurige abgeschabte Häutchen noch in Brand gesetzt“, dachte Hoffmann nach einer Weile und blickte seinen Kopf über den Betttrand. Da sah er zu seinem Erschrecken, wie eine

Hand unter seinem Lager hervor kam und leise einen der Funken, der dort noch glühte, mit einem offenbar angefeuchteten Finger ausdrückte und erlöschte.

Dem armen einsamen Dichter blieb das Herz vor Schrecken stehen. Was nun? Da erkann er daß der üblichen Aufschicht seiner Dichtergewohnheit auf der Bühne und hielt ein Selbstgespräch. „Du wirst doch besser diese Schlafmütze von mir nochmals einschleifen, daß er dich um acht Uhr wecken soll! Der langweilige Peter vergißt es sonst noch!“ Mit diesen Worten hand er möglichst langsam und unbekümmert auf, während seine Glieder ihm vor Angst zitterten. Draußen ging er gleichfalls so ruhig, wie er konnte, zu dem Wirt hinunter, der zwei Treppen unter ihm schlafen sollte. Er fand ihn aber nicht hier, sondern noch in der Wirtsküche, wo er sich gemeinsam mit dem Feldlager, dem er sein Leid wegen des wegelaufenen Hausdieners klagte, noch einen auf die kalte Lampe goß.

Stiften Sie uns eine Flasche Rotwein, Herr Wirt, wenn ich Ihnen Ihren Burschen wieder herzaubere?“ fragte ihn der Dichter. Und als jener die Frage verwundert bejahte, wandte sich Hoffmann an den Wirt des Wirtes: „Und führen Sie, während der Wirt die Flasche aufkocht, einen offenbar auf freischer Tat befindlichen augenscheinlich Dieb ins Stockhaus, wenn er Ihnen aufgellefert wird?“ — „Mit Wonne“, bejahte der Mann der Ordnung.

Hoffmann geleitete die beiden alsdann auf sein Zimmer hinauf. „Sich, zwei, drei!“ Worauf die zwei nach vorheriger Vereinbarung die Vertelle von der Wand rücken und den treulosen Burschen fanden. War entdeckte dann auch schon einiges Geld in seinen Taschen, das er inzwischen dem Dichter hinterlassen hatte, der sich nachher unten beim Rotwein langsam wieder beruhigte, während der gefährliche Gauner in sicheren Gewahrsam gebracht wurde.

Jedemal, wenn Hoffmann später mit einem gewissen Schelters in den Anien, das ihn bei der Erinnerung noch ergriff, dies höhere Abenteuer zum Besten gab, pflegte man ihn zu fragen, warum er dies Erlebnis nicht unter seine Wespennestgeschichten aufgenommen hätte. Darob er immer über seine Schläfen strich und sagte: „Es hat mich genug gramme gemacht. Wenn man so etwas Schauerliches in Wirklichkeit erlebt hat, mag man's ungern noch niederschreiben. Alles Tatsächliche ist eingig und genügt ohne Wiederholung.“

Grundsätzliches

Bewertungen von Hein Diehl

Es gibt einen schäpferischen Menschengeist! Wenn der aber den flüchtigen Sand kommt, dann türmt er ihn zu Dumen.

Die Menschen sind gar nicht so selten, in deren Mund selbst Teufeln zu lägen werden.

Das rechte Wollen und das rechte Können ist immer ein Mühen, ist ein Nicht-anders-Können!

Die „Weidheiten des Alltags“ sind schwer zu finden und schwer zu deuten, aber sie sind da. Manche freilich verwechseln sie mit den „sittlichen Weidheiten“, aber die man auf Schritt und Tritt stolpert.



Zum Ableben von Prof. Dr. Anton Erdel

wird und aus Handelshochschulkreisen geschrieben:
In sechs Jahren hat die Handelshochschule Mannheim drei ihrer ordentlichen Professoren durch den Tod verloren. Das ist angesehen der Tatsache, daß das Lehrerkollegium nur zehn Ordinarien aufweist, eine hohe Verlustziffer. Die Herren E. D. R. und Erdel standen dazu erst im Beginn der 50er Jahre, während Herr Behrend gerade in das sechste Jahrzehnt eingetreten war. Die ruhige Entwicklung zumal des rechtswissenschaftlichen Studiums wird noch insbesondere dadurch aufgehalten, als die Hochschule gerade kürzlich erst den durch den Fortgang von Professor Kumpf erledigten Lehrstuhl neu besetzt hat.

Professor Erdel kam aus dem rechtsrheinischen Territorium des ehemaligen Speyerer Bistums. Mit zäher Tatkraft und eifernem Fleiß hat er sich zielbewußt durch eine schwere, entlohnungsarme Jugend emporgearbeitet. So legte er mit glänzendem Erfolge die juristischen Examina und die Doktorprüfung ab. In jungen Jahren trat er bereits in die Dienste der Stadt Mannheim, zunächst als juristischer Hilfsarbeiter, seit dem Beginn des Jahres 1903 als Stadtrechtsrat. Nicht Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Amtsvorstand des Gemeinde-, Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Mannheim. Nach dem Krlege bis zu seiner Berufung als hauptamtlicher Dozent an die Handelshochschule war Herr Erdel als Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung der Stadt Mannheim tätig. Als solcher bearbeitete er die Spezialgebiete: Vollzug des Ortsstraßengesetzes (Planlegungsverfahren, Vollzugsverfahren und Straßenerhaltungsverträge), die Geschäfte des Grundstücksverkehrs der Stadt Mannheim (Wahlberechtigung, Veräußerungen, Umlegungen, insbesondere auch für Siedlungszwecke), das Referat über das Stadtschulamt, das Gemeinde-, Gewerbe- und Kaufmannsgericht und das Grundbuchwesen.

In allen diesen Funktionen bewährte sich Herr Erdel dank seiner hervorragenden juristischen Begabung. So ist auch begreiflich, daß man ihn mit den besten Versuchen, akademisches Leben in unserer Stadt zu begründen, in Verbindung brachte. Als mit dem Wintersemester 1903/04 die Handelshochschule ins Leben trat, beteiligte sich Herr Erdel an ihnen mit zwei Wochenstunden, die bald auf sechs erweitert wurden. In der gleichen Art und in gleichem Umfang bewegte sich seine Tätigkeit an der im Jahre 1908 begründeten Handels-Hochschule. Während des Krieges dehnte sich diese noch ganz bedeutend aus, sodas er bei seiner kräftigen Natur ein Vorlesungs- und Uebungsprogramm aus erledigen vermochte, wie es in diesem Umfang nur selten durch die ordentlichen Hochschulprofessoren geschieht.

Im Jahre 1919 erfolgte Erdels Ernennung zum Professor, im folgenden Jahre mit der Schaffung eines zweiten ordentlichen Lehrstuhls für Rechtswissenschaft zum hauptamtlichen Dozenten, im Jahre 1923 zum ordentlichen Professor. Im Senat der Hochschule nahm er zwar nicht gerade häufig das Wort, aber dank seines klaren Urteils und seiner vermittelnden Tätigkeit wußte er manche Schwierigkeit zu meistern. Erdels wissenschaftliche Betätigung wuzelte von vornherein besonders stark in der Behandlung praktischer Fragen, wie sie dem Kaufmann, dem Gewerbetreibenden täglich entgegen treten. So war er mit den Anprüfungen und Bedürfnissen des Oessentlichtslebens, wie sie in einem Handels- und Industriezentrum sich einstellen, besonders vertraut. Sein Spezialgebiet Arbeitrecht brachte ihn mit den weitesten Kreisen in Verbindung, sodas er seit langen Jahren Leiter des Schlichtungsausschusses war.

In zahlreichen Aufsätzen verschiedener Zeitschriften legte er seine praktischen Erfahrungen nieder. Auch seine abgeschlossenen Werke „Zwangsvollstreckung und Konkurs“, „Das Kaufmannsgericht“, „Betriebsvertretungen“, „Das Arbeitsrecht“, „Arbeitsgerichte“, seine buchmäßige Behandlung des „Bürgerlichen Rechts“ und des „Handelsrechts“ usw. sind auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnitten, bringen zahlreiche, vortrefflich ausgewählte Beispiele und schlagen so die Brücken zwischen der Theorie und dem praktischen Leben. In prägnanter und sehr anschaulicher Form wußte Erdel auch die weitestgehenden Gebiete aus den juristischen Einzeldisziplinen zu meistern. Die Besprechungen haben immer wieder hervor, wie anschaulich, sachlich, klar, übersichtlich der Verfasser den einem Nichtjuristen so spröde erscheinenden Stoff darzustellen versteht.

Diese Klarheit, die uns in der literarischen Tätigkeit des Verstorbenen entgegentritt, bewährte Erdel aber auch in

seiner Lehrtätigkeit. Er sprach außerordentlich klar, nicht überflüssig, eher gemessen, mit sehr deutlicher Stimme. So mußte Erdel auch ein ganz ausgezeichnete Lehrer sein. Nicht erst in den letzten Tagen, sondern auch schon bei früheren Gelegenheiten konnte man vernehmen, wie die Studierenden den Abgestorbenen schätzten, wie sie wußten, was sie an ihm hatten. So versteht es sich, daß es auch ein Genus war, seinen Prüfungen beizuwohnen. Die Fragen waren von kristallener Klarheit, durchaus begrifflich, so daß auch der Nichtjurist die Zeit als nicht verloren ansehen konnte, derartigen Gelegenheiten beizuwohnen zu haben.

Als Mensch war Erdel einfach, schlicht, bescheiden, allem Schein abgeneigt. Der Gang zu Keuherlichkeiten lag ihm völlig fern. So hielt er sich zurück, und es ist begreiflich, daß auch seine Hochschulkollegen nicht viel über seinen früheren Lebenslauf wußten. Neben seinem Lehramt und seinen mannigfachen anderen beruflichen Verpflichtungen suchte er hier und da im Familien- und im Freundeskreise. Daß er hier seine Beiratsfunktion fand und daß er sich hier auch als ein innerlich reicher Mensch zu geben wußte, das haben die schönen Worte seines Freundes, des Rechtsanwalts Dr. Pfeiffenberger, am Beerdigungstage dargelegt. Die Handelshochschule wird das Andenken des trefflichen Dozenten in hohen Ehren halten.

Veranstaltungen

Der Schlesier-Verein Mannheim

(Ortsgruppe heimattreuer Oberhesler) veranstaltete am vorletzten Sonntag seinen Familienausflug nach Talhaus bei Schwellingen bei guter Beteiligung. Leider setzte bei Ankunft der Teilnehmer in Talhaus der Regen ein, der den ganzen Nachmittag anhielt. Man war daher gezwungen, sich auf den Saal und die Nebenräume zu beschränken, die voll besetzt waren. Das ungünstige Wetter hat jedoch die vorzügliche Stimmung bei Groß und Klein durchaus nicht beeinträchtigt. Die verschiedenen Belustigungen für Jung und Alt, wie Kinderpolonaise, Eierlaufen usw., erregten große Heiterkeit. In den Zwischenpausen spielte eine Musikkapelle zum Tanz auf. Besonders Freude rief unter den Kindern die Verteilung von warmen Wiener Würstchen mit Brätchen hervor. Mit vergnügten Gesichtern wurde abends 7 Uhr 45 in referierten Wagen die Heimreise angetreten.

* **Standkonzert.** Am Sonntag, 24. Juni, 11.30 Uhr vor-mittags, findet bei gutem Wetter auf dem Friedhofspfad ein Standkonzert statt. Das Programm der Kapelle Hermann-Webau bringt folgende Stücke: Olympia-Marsch (Schubert), Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ (Rossini), „Espirito“, Spanische Serenade (Hermann-Webau), Polpourri aus „Carmen“ (Bizet), Moderne Tanzsuite (Hobrecht).

Aus dem Lande

87. Geburtstag von Vizeadmiral von Eisendecher
* **Baden-Baden, 21. Juni.** Am 21. Juni kann der frühere preussische Gesandte in Karlsruhe, Vizeadmiral von Eisendecher seinen 87. Geburtstag feiern. Er dürfte wohl einer der ältesten Marineoffiziere Deutschlands sein. Vor seinem Uebertritt in den diplomatischen Dienst war Erv. von Eisendecher von 1858—1875 im Dienste der deutschen Marine, zuletzt als Marinestabschef in Washington. Im Jahre 1875 trat von Eisendecher auf Wunsch des Fürsten Bismarck in den diplomatischen Dienst über und war zunächst Gesandter in Tokio, und in Washington. Im Jahre 1884 erfolgte seine Ernennung zum preussischen Gesandten in Karlsruhe. In dieser Stellung blieb von Eisendecher bis zum Jahre 1912.

* **Achern, 10. Juni.** In Anwesenheit des Staatspräsidenten Dr. Kummels fand heute hier das große Feuerwerk am 70-jährigen Gründungsfest der Acherner Wehr statt. Nach einer Gedenkfeier für die verstorbenen und gefallenen Kameraden auf dem Friedhof am Samstagabend und einem sich anschließenden Fackelzug fand am Sonntag morgen eine große Uebung statt. Am Nachmittag zog ein schöner Festzug durch die festlich geschmückten Straßen, an dem sich mehr als 80 Wehren aus Mittelbaden und dem hohen Schwarzwald beteiligten.

Ortskrankenkasse Schwellingen

Schwellingen, 21. Juni. Nach dem Geschäfts- und Kasienbericht der Allgem. Ortskrankenkasse Schwellingen für das abgelaufene Geschäftsjahr hat sich der Geschäftserfolg der Kasse wesentlich erweitert, was auch ziffernmäßig zum Ausdruck kommt. Der Gesamtumsatz der Kasse betrug nach den Kasienhauptbüchern 17277 700 Mk. Die Kasienverhältnisse müssen s. Bt. als äußerst gespannt bezeichnet werden und es ist, ohne Inanspruchnahme der recht mäßigen Reserven der Kasse zurzeit kaum möglich, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die unbeschränkte freie Kassenwahl wirkt sich für die Krankenversicherung in überaus ungünstiger Weise aus und wird auf die Dauer nicht tragbar sein. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung im Berichtsjahre muß im Hinblick auf die starke Steigerung der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfällen, die 1901 gegen 2903 im Vorjahre betragen haben, als sehr ungünstig bezeichnet werden. Auch die Zahl der unterstützten Krankheitsfälle hat sich von 69 654 auf 87 431 im Berichtsjahre erhöht. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die Zahl der arbeitsunfähigen Gemeldeten, also der Krankengeldbesitzer, stets im umgekehrten Verhältnis zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt steht. Aufgabe der Kasse wäre es nun, diese unangenehme und eine reinliche Ausscheidung der arbeitsunfähigen Patienten vorzunehmen. Weder vertrauensärztliche Nachuntersuchungen, noch ausgiebige Krankenkontrollen kann so gründlich und vor allem so rechtzeitig zu fassen, wie der behandelnde Arzt selbst. Der Einzug der Kasienbeiträge ist erschwert insofern, als der fällige Betrag von beinahe der Hälfte aller Arbeitgebe nicht direkt an den Beitragsdeinstzher bezieht wird. So müssen 250—300 Arbeitgeber monatlich regelmäßig gemacht werden. Da auch die Kasse bei der starken Inanspruchnahme der Leistungen auf den Einzug der Beiträge in angemessener Frist angewiesen ist, trotz Mahnung Zahlung aber nicht geleistet wird, müssen ebenso regelmäßig monatlich 60 bis 80 Pfändungen und zwangsweise Beitreibungen angeordnet und durchgeführt werden. Diese Zustände haben der Kasse Veranlassung gegeben, von den gesetzlichen Möglichkeiten Gebrauch zu machen und unabhängig von anderen Behörden und Instanzen das Mahn- und Beitreibungsverfahren selbst zu übernehmen. Die verfügbaren Reserven der Kassen sollten nach den gesetzlichen Bestimmungen 400 000 Mk. betragen. Zur Verfügung stehen jedoch nur 90 000 Mk., die im Falle einer plötzlich auftretenden Epidemie, Wirtschaftskrise usw. als völlig unzulänglich zu bezeichnen sind.

* **Baden-Baden, 21. Juni.** Im eigenen Heim Hies gestern abend der Gesangverein „Viertafel Aurelia“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Anwesenheit von zahlreichen Gästen und auch passiven Mitgliedern ab. Präsident, Stadtverordneter R. Duttke, warf einen kurzen Rückblick auf das letzte Vereinsjahr. Aus verschiedenen Dokumenten und Urkunden geht hervor, daß eine Renfestigung des Vereinsgründungsjahres vorgenommen werden muß. Nach längerer Aussprache wurde bestimmt, daß nunmehr als Gründungsjahr der „Aurelia“ das Jahr 1940 zu gelten hat. Bei den Neuwahlen wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder mit Herrn Stadtverordneten Duttke als Präsidenten an der Spitze wiedergewählt.

* **Wintersdorf bei Rastatt, 20. Juni.** Ein Hausangehender der Bahnhofswirtschaft wurde vor einigen Tagen amtlich von der Aussicht auf eine größere Erbschaft aus Amerika durch einen bis heute ihm unbekanntem Verwandten in Kenntnis gesetzt. Wie man hört, sollen sich in die Summe von etwa 200 000 Dollar nur neun Erben teilen, so daß jeder Teil eine schöne Summe in Aussicht hat. Die meisten Erben wohnen im Murgtal.

* **Breisach, 10. Juni.** Am Sonntag nachmittag gegen 8 Uhr brach in Dessenheim bei Colmar ein Brand aus, dem binnen kurzer Zeit drei Bauerengebäude zum Opfer fielen. Es konnte fast gar nichts gerettet werden, das Vieh kam in den Flammen um. Der Schaden wird auf 300 000 Franken geschätzt. Die haushohen Flammen konnte man vom Breisacher Münsterplatz aus sehr gut erkennen.



Theater und Musik

© **Mannheimer Künstler auswärts.** Im „Auffakt“, der hervorragendsten böhmischen Musikzeitung, lesen wir über den Landmann-Schüler Kurt U. U. der junge Musikorganist hat mit stupendem Können und einer heute schon christlichgebietenden Künstlerkraft das riefste Stück bewältigt. Einzige ist seine Registerkenntnis, die mit außerordentlichem Geschmac der Vielfältigkeit der Farbenideen in der Phantasie wie der starken plastischen Einheit des Instrumentalgesamtheits gerecht wurde.“ U. U. ist als Orgelvirtuose für die heutige Baden-Badener Musikwoche und für die Kultur ausstellung in Wien verpflichtet worden. U. U. ist jetzt als Nachfolger von Komarowski Professor an der deutschen Musikalischen Akademie für Tonkunst in Prag.

© **Sommer-Aufführungen vor dem Augsburger Urtschmücker.** Auf dem Platz vor dem mächtigen spätgotischen Urtschmücker, wo Augsburgs schönste Renaissancestraße, die breit ausmündende Maximilianstraße endet, werden an vier Sommer-Sonntagen dieses Jahres Abend-Aufführungen von Hofmannsthal bekanntem Mythenstück „Jedermann“ unter der künstlerischen Leitung von Dr. Eugen Ustner-Rauchen veranstaltet werden. Die Aufführungen, die auf Veranlassung des Augsburger Verkehrsvereins stattfinden, werden unter Mitwirkung bekannter Mitglieder größerer deutscher Bühnen durchgeführt; u. a. wurden für die Hauptrollen des Spiels Kurt Vieck (Münchener Kammerspiele), Max Rabler und Wolf von Strobel (Münchener Rationaltheater), Richard Felden (Theater Breslau), Kamemarie Rodé vom Kaisermann-Ensemble, Magda Schwarzbeck vom Bremer Schauspielhaus, Dorothy Weck und Gise Küllinger verpflichtet.

© **Biesbadener Theater.** Frische Ursprünglichkeit des Humors, eine recht wirkungsvollere Situations- und Charakteristik bedeutet den Vortrag von Ferragones und Wolers „Registrator auf Reisen“, und die Aufführung, mit welcher das kleine Haus die einst so erfolgreiche Posse wieder zum Leben erweckte, bahrt auf dem höchsten Gipfel, das amfante Spiel ganz in Art und Geschmac seiner Ent-

schungzeit zur Wirkung kommen zu lassen. Dieser Gedanke eines fröhlichen bühnengeschichtlichen Rückblicks war durch Bernhard Herrmanns geschickte Regie bis zu den kleinsten Einzelheiten von Gaslicht-Beleuchtung der Lampe und altmodischer Dekoration konsequent und sticht durchgeföhrt, als besonders originell erwies sich der uflige Umbau der Kulissen bei offener Szene. Durch die anheren Stimmungsmittel waren schon alle Vorbedingungen für einen freundlichen Erfolg gegeben, eine Fülle guter Einzelleistungen in der langen Reihe der Darsteller tat das Ihre zum besten Gelingen des Abends. Andriano in der Titelrolle fand eine dankbare Aufgabe, um alle Register seiner lebensunmittelbaren, nieversagenden Romik zu ziehen, Marga Rubin, Romber und Kleiner boten ganz prächtig charakterisierte Typen. Dazu kamen die frisch und sprigig gesungenen Complets, die altertümlichen Schlagermelodien des von Bembener Kott und temperamentvoll geföhrtens Orchesters, alles in allem ein sehr unterhaltamer Abend, der die Wärme eines echten, urwäichigen Humors auf angenehmste verspüren ließ. H. L.

© **Deutsche Musiknot.** Stehen die von den deutschen Musikverlegern gefördernten überaus hohen Vergehühren in irgend einem vernünftigen Verhältnis zur Wirklichkeit? Die Konzertkassette werden von Jahr zu Jahr leerer, so sagt Prof. Dr. Frig Steinhilber in der Juni Nummer der „Allgemeinen Musik-Zeitung“, der Abonnentenstamm der großen Sinfoniekonzerte, noch kümmerlich gestützt durch die Musikfreunde aus der älteren Generation, schwindet dahin, das breite Publikum ist nur noch durch Sinfaiten und durch die unermüdlichen Solistenparaden anzulocken und die früher überfüllten Volkskonzerte, soweit sie nicht von großen Bildungskreisen organisiert und finanziert werden, drohen ganz einzugehen. Schuld an der allgemeinen Defait-Wirtschaft ist nicht nur der Rückgang des Konzertsbesuchs, die gegen früher, außerordentlich gesteigerten Unkosten haben wesentlich daran teil. Unter diesen Unkosten steht die exorbitante Erhöhung des Notensatzes, in der Hauptrolle bewirkt durch das ungeliche Verfallsystem, obenan. Früher konnte das gesamte Aufführungsmaterial einer neuen Sinfait mit 100 Mark noch künstlich erworben werden, heute kostet die Vergehühr für eine Aufführung von „Strauß“ „Goldelieben“ 255 Mark.

Kleine Anfragen

Die Zeitung von heute verwehnt ihre Reute, sie antwortet stets, wenn man fragt. Sie soll alles wissen, wenn, — bildungsbeßissen, der Leser die Schriftleitung fragt.

Ob Friends Doppelseiten bekannt schon in Gnesen, ob Bayern denn noch Republik, ob jener Herr Meier vom Berg Himalaja schon eigentlich wieder zurück?

Ob Via de Mara mit Vornamen Clara mit Nachnamen Nidesett heißt, ob Hoffschild noch Moos hat, ob Reudell was los hat, was eigentlich Schwergewicht heißt?

Ob gar Donizetti erfand die Spagetti, ob Stresemann schon mal geweint, ob Gummifan schwer ist, ob Kairon aus Teer ist, und was man mit Au Ruz Khan meint?

Ob manchmal in Sachsen auch Ananas wachsen, ob Bronke zu Deutschland gehört, ob Säuglinge denken, ob Schicksale lenken die Menschen, die liebesüchtig.

Ob all diese Fragen den Mitmenschen plagen, das gilt wohl als vorausgesetzt. . . .
Ob Biddian unberührt und Dummheit auch erblid, — das fragt man befallnislich zuerst. Puck

Literatur

* **Eina Sommer, „Der zu Sell“.** Der Verlag Julius Waisfeld & Cie. m. S. D. in Wiesbaden a. Rh., der es sich zur 100-jährigen Ausgabe gemacht hat, die heimliche Disziplinierung durch Herausgabe hübsch ausgestatteter Bücher zu pflegen und zu fördern, hat u. a. rechtzeitig vor dem 60. Geburtstage (am 8. Juni) Eina Sommer, der weitgeleiteten Wäizer Dichterin, ihr zu ihren besten Schöpfungen während des Buch „Der zu Sell“ erworben. Das Werk bringt eine kasnwol behaltene und Wolo in Wäizer Mundart. Eina Sommer gebunder, bresiger Humor, der in der Ziele ihres reinen, hüßigen Frauenherzens empfinden ist, wird ihren noch Tausenden jähenden Verehrern viele weitere zuföhren.

Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Albalbert Schüller

27. Santa Barbara de Samana (Haiti) und St. Thomas

Ein neuntägiger Seetörn, der bei seiner Länge und nordwestlichen Richtung auf dem sog. größten Kreise als der kürzesten Entfernung bis zum nächsten Hafen zurückgelegt wird, führt uns nach Westindien, wo vor 435 Jahren Columbus zum ersten Mal den Boden der neuen Welt betrat. Unterwegs passieren wir vor der Mündung des Amazonasstromes, dessen Nähe sich durch gelblich verfarbtes Wasser kenntlich macht, am 15. Januar zum 8. Mal auf dieser Reise den Äquator, den einzelne von uns zusammen mit früheren Auslandsfahrten nun schon 8-10 mal gekreuzt haben; Restan hat sicher seine viele Freunde an uns eifrigen Seefahrern gehabt.

Der südlichen Halbkugel sagen wir nun bis auf weiteres „Lebenswohl“; am Sternhimmel flukt das Kreuz des Südens, das übrigens an Schönheit bei weitem nicht an unsere großen nördlichen Sternbilder heranreicht, immer tiefer; Die Mondstichel fängt an, sich auf ihrer legenden Schauellage wieder aufzurichten, und die Sonne lassen wir nun endgültig im Süden, leider ohne uns nach Schildbürgerart etwas Licht und Wärme nach dem kühleren Norden mitnehmen zu können. Aber schließlich muß doch auch der Wrog einmal wieder zu seinem Recht kommen! Am 19. Januar passieren wir 300 Seemeilen östlich der Insel Trinidad die Stelle, an der vor reichlich 13 Jahren der

Kreuzer „Karlsruhe“

der erste „Emden“ an Erfolgen des Kreuzerkrieges durchaus ebenbürtig, infolge immerer Explosion seinen allzufrühen Untergang fand. Da es jedoch der überlebenden Besatzung gelang, auf dem Segelbismper „Rio Negro“ unbemerkt die Heimat zu erreichen und so fürs erste den Verlust zu verschleiern, schreckte der Name des kühnen Kaperstahls noch lange den Feind und hielt wertvolle Streitkräfte der Alliierten auf den vermeintlichen Spuren des Kreuzers zur fühlbaren Entlastung unserer Flotte dem Hauptkriegsschauplatz fern.

Am Nachmittag des gleichen Tages kommt als erste der kleinen Antillen die Insel Barbados in Sicht, gleichsam als Türhüter vor dem karibischen Meer gelegen, in das wir nach 24 Stunden der Insel St. Vincent und St. Lucia eintraten. Und wie uns auf der ganzen Fahrt der Guyanastrom westwärts geschoben hatte, hielt auch jetzt Weststrom nach, so daß wir schon am 21. die Große Antillen-Insel Portorico an Steuerbord lassen und nachmittags vor Santa Barbara de Samana, einem zur dominikanischen Republik gehörigen kleinen Hafen an der Nordküste der Insel Haiti, ankern können. Fast 3 Wochen verbringen wir an diesem, feinsten Anwesenheit, aber idyllisch gelegenen Ort mit seiner fast ausschließlich schwarzen Bevölkerung. In Veranstaltung irgendwelcher Art oder Ausflügen bietet sich keine Gelegenheit, da schon gleich außerhalb der Stadt der nur von wenigen schlechten Wegen durchzogene Urwald jeglicher Unternehmungslust bald ein Ziel setzt. Um so mehr kommt die Ausübung zu ihrem Recht, an die im Hinblick auf die bevorstehende Gefechtsübung und die Führerschulung der Kadetten nach Rückkehr des Schiffes jetzt die letzte Hand gelegt wird. Die Inselreiche Bucht von Samana fördert insbesondere den Bootdienst; Tag für Tag sind sämtliche Kutter unterwegs, um in praktischer Seemannschaft im Kampf mit Wogen und Wind das Auge der jungen Seeleute zu schärfen und ihren Willen zu kühlen. Segelregatten erhalten einen gesunden Sportgeist frisch und beleben das Dienstes tägliche Einerlei.

Einmal gibt es aber doch eine Abwechslung, als nämlich plötzlich die Reis ausgebrachte Natangel austauscht und ein Haifisch die Reine mit unbestimmtem Ziel auszufahren versucht. Er hat dazu sehr zweckmäßig das eine Ende mit dem fingerdicken Angelhaken und hinter seinem Oberkiefer befestigt, so daß die Spitze oben heraussteht. Welt kommt er jedoch nicht; denn die Reine ist mit dem andern Ende leider an Bord befestigt. Dagegen holen wir jetzt vom Schiff aus, wo der Halbarm fast die ganze Besatzung auf die Waad gelockt hat — die seltensten Funktionen sieht man aus dem Schiffsinnern zum Tageslicht aufstehen! — mit Hallos die Reine ein und setzen auch bald

einen fast 3 Meter langen Hai

längsseit der Bordwand, an der er mit wichtigen Schwanzschlägen seinen Unmut ausläßt. Vor dem Anheften wachen einige Angeln ihn jedoch den Garau, damit er sich in der Luft nicht wieder losreißen kann. Dann hält er durch die Torpedopforte seinen Einzug ins Schiff, wo er sofort sachgemäß zerlegt, die Schwanzstücke abgehauen, der Rauchen freigelegt, das Fleisch als Kutter wieder an die Angel gesteckt und schließlich das Rückgrat als Spazierstock herausgeschneiden wird. So ist der schon lange drehende Erzähl der Besatzung nach einem richtigen Haifischfang endlich befriedigt.

Der unumgängliche von Reihern, wilden Tauben und Schlangen belebte Urwald reizt die Jagdlust. So bringt uns eines schönen Tages das Motorboot zum Südlufer der Bucht von Samana, wo wir strahlendbäumig immer zu zweit in den Urwald eindringen. So etwas von Wildnis war uns noch nicht begegnet! Nur ganz langsam kann man sich einen Weg bahnen über den sumpfigen, von Mangroven und Schlingpflanzen bewachsenen Boden. Alle Augenblicke sinkt man bis über die Knie, manchmal bis zum Knie in den Morast ein; kaum erreicht man im letzten Augenblick noch einen rettenden Ast. Bisweilen geht weder vorwärts noch rückwärts. Nur

ein kühner Sprung ins Ungewisse führt ein meist zweifelhaftes Weiterkommen. Große Dwarzläuter, schon gekocht aussehende rote Krebse mit riesigen Scheren bewehrt, hüfchen Spättern gleich unheimlich schnell vorbei und verschwinden mit leisem Klacken in den zahllosen Löchern am Boden. Dazu gurren verlockend nahe die Tauben, an die man nur schwer herankommt. Das Schreien der Reihern zieht einen immer tiefer in die Wildnis hinein. Aber ab und zu erschafft man doch einen ihrer Bewohner, der gar zu froh sein dürfte. Als wir nach mühseligem Kampf mit Sumpf und Strauch schließlich wieder am Ufer landen, lassen wir uns das Frühstück mit frischer Kokosmilch als köstlicher Ladung gut schmecken. Wir ergehen uns dabei an dem Spiel der Veltane, die sich vom Fluge aus wie der Blitz plötzlich ins Wasser fallen lassen, auf die Fische stoßen und mit ihrer zappelnden Beute im langen Schnabel auf dem Wasser sitzend ebenfalls geräuschlos fräßtäten.

Zur Erledigung der dienstlichen Besuche führt der Kommandant mit dem Adjutanten für mehrere Tage zur

Landeshauptstadt Santo Domingo

als Gast des dortigen deutschen Geschäftsträgers, des Konjuls G o l t. Während die sehr gebirgige Insel Haiti (indianischer Name für „Bergland“) 1492 von Chr. Columbus entdeckt wurde und die erste Niederlassung der Spanier in Amerika bildete, wurde die Stadt Santo Domingo als erste europäische Stadt in Amerika 1498 von Bartholomäus Columbus, dem Bruder des Entdeckers, gegründet. Sie weist noch manche Wandermal aus jener ersten Gründungszeit auf. Hierzu gehört das noch gut erhaltene Kolliel des Diego Columbus, des Eroberers Sohn, der von hier aus, ebenso wieder dessen Enkel Louis, alle spanischen Besitzungen in Amerika regierte. In der 1512 begonnenen Kathedrale ruhen die Gebeine von Chr. Columbus, der demnach nicht, wie vielfach angenommen, in der Kathedrale von Sevilla beigesetzt liegt. Eine etwas neuere und dem Seemann fehlende Sehenswürdigkeit heißt der direkt vor dem Hafen hoch auf dem Trodenen stehende amerikanische Kreuzer „M e m p h i s“, der 1918 von einer Sturmflut auf den Felsen gestürzt wurde, ein warnendes Monument für die Seefahrt!

Am 8. Februar endigt dieser unser langster Hafenaufenthalt unserer Reise. Am 9. laufen wir zur Brennholzförderung die zum amerikanischen Besitz der Virginischen Inseln gehörende kleine Insel St. Thomas an. Sie stellt mit ihrem ausgezeichneten Hafen einen wichtigen Zwischenplatz für die Handelsseefahrt und für die amerikanische Marine einen noch auszu bauenden wertvollen Stützpunkt dar. Ihre Väterzeit hatte die erst 1917 von Dänemark erworbene und zum Südküste gelegene Insel zur Zeit der Segelschiffahrt mit ihrem früher Charlotte Amalia genannten Hafen, der damals als Freihafen einer der Hauptkapelplätze Westindiens war. Die 10 000 Einwohner zählende Stadt liegt reizvoll am Südhang eines 400 Meter hohen Berges, umgeben mit ihren malerisch geriebt liegenden Häusern fast die ganze Bucht. Die Bewohner sind meist Negere, die sich ausschließlich der Branen beim Befahren der Dampfer als Koch- und Zenträger betätigen. Ausgeführt wird Zucker, Rum und Vanille; letzteres wandert in großen Mengen an Bord, da die Flöße kaum 1 Maß kostet und Janmaat es drinend gebrannt, um sich für die nähere Zukunft Heimat würdig vorzubereiten. Da nach Einführung der Prohibition die Haarpflege mit Vanille mehr von ihnen heraus als von außen her verlangt wurde, hat das eble Nah jetzt einen Zusatz bekommen, der es ungenießbar macht. Seitdem hat der infandige Absatz mehr abgenommen! Schwarze Händler bringen allerlei Karriostoffe an Bord, so wunderbare weisse Porzellanbildungen, ausgeputzte kleine Haifische, Schildkröteneier und mit langen Stacheln bewehrte Mondfische, die mit ihrer Jagtform festfam aussehen.

Nur kein ist die Auswahl an Ausflügen, aber dafür um so reizvoller. Sobald man den Fuß nur wenig bergan setzt, genießt man eine herrliche Aussicht über Stadt und Hafen. Besonders eindrucksvoll ist nach heiler Autofahrt der Rundblick von der 230 Meter hohen Luftschloßhöhe, wo ein reicher Amerikaner sich einen wahrhaft paradiesisch schönen Sitz zu schaffen im Begriff ist, in der er selbst eine kleine Kanufabrik und alle deren Länder geschmackvoll hineinbaut. Der Blick von oben umfaßt die

ganze Gruppe der Virginischen Inseln mit mehr als hundert Eilanden und Felsen

Ein anderer Ausflug führt nach der Krumbag, wo ein 51jähriger Portugiese, Romjanto, der seine Erziehung und Ausbildung in Deutschland genossen hat und begeistert von jenen alten Zeiten erzählt, lange Jahre eine Kinnradwerkstatt unterhalten hat. Sehenswert ist sein Anwesen, das er sich aus dem dichten Allertel an Einrichtungsgegenständen der zahlreich durch seine Hand gegangenen Schiffsveteranen gebaut hat, so daß man manchmal auf Schiffsplanken zu sein glaubt. Mit Kindern, Kindeskindern und Urkennteln wohnt er dort. Pflicht der letzteren ist es u. a., die Uhrzeit durch Glocken mit den hier und da ausgehängten Schiffsglocken anzugeben. Am 13. Februar laufen wir aus, erledigen unter dem Schutz der Insel im Zusammenhang mit einer Gefechtsübung noch ein Abkommstehen aus den 15 on-Geschützen und steuern mit nordöstlichem Kurs unsern heimatischen Europa entgegen.

L. Forst, 19. Juni. Bei der hiesigen Bürgermeisterwahl wurde der sethlerige Bürgermeister Wein bei mit 21 Stimmen wiedergewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 20 Stimmen.

Kommunale Chronik

Kommunalpolitik und Presse

• Heidelberg, 22. Juni. Im Rahmen des Zeitungs-wissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg sprach am Donnerstag Abend Dr. Spicker nage l von der Pressestelle des Deutschen Städtetages über die Beziehungen zwischen Stadtverwaltungen und Presse. Der Redner ging aus von dem Nachrichten dienst der deutschen Städte im Mittelalter, der nur für die Ratsherren bestimmt war, und wies auf das Entstehen der eigentlichen Kommunalpolitik in den Zeitungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Frhr. v. Stein hin. Seitdem, fuhr der Redner fort, ist die Erkenntnis bei den Stadtverwaltungen immer mehr gewachsen, daß eine Zusammenarbeit mit der Presse zur Lösung kommunalpolitischer Fragen unerlässlich ist. Auch die Einstellung der Presse gegenüber den Kommunen ist freier geworden. Die deutschen Städte und Kommunen sind auf Publizität angewiesen, um das Interesse der Bürgerchaft an den Arbeiten der Stadtverwaltung zu erwecken. Die Frage der städtischen Nachrichtenämter ist ausschließlich eine Frage der Persönlichkeit. Die Fragestellung, ob Verwaltungsbeamter oder Journalist, ist bei der Besetzung der Zeitung nicht anzuschlagend. Wesentlich ist, daß der Leiter jounnalktisches Fingerspiengefühl hat und bei der Presse als vollwertiger Kollege betrachtet wird. Er soll sich hüten, das Amt als Nachrichtenmonopol aufzufassen und den Journalisten die Wege zu persönlicher Auskunftsholung zu versperren. Er soll sich auch nicht dazu verleiten lassen, Meldungen anhand Nachrichten zu verbreiten. Der Begriff Kommunalpolitik befränkt sich aber nicht auf kommunale Begebenheiten. Die neuzeitliche Kommunalpolitik muß bestrbt sein, die kommunalen Fragen im Zusammenhang mit den großen Problemen der Wirtschaft und der Politik zu behandeln. Der Deutsche Städtetag unterstützt die Presse auf diesem Wege durch Material und Anregungen. Die Verbundenheit zwischen der lokalen Presse und der Selbstverwaltung der Kommunen, zusammen mit der wachsenden Erkenntnis, daß die Selbstverwaltung auch für den Staat von Bedeutung ist, dürfte in den Kämpfen der nächsten Jahre um die kommunale Selbstverwaltung ein wichtiger Aktuposten sein.

Kommerzienrat Waldftrich leitete im Auftrag des Instituts den Abend, der von zahlreichen Studierenden, Redakteuren und Kommunalpolitikern besucht war.

Der Vorschlag der Stadt Vadenburg

y. Vadenburg, 15. Juni. Der Vorschlag der Stadtgemeinde Vadenburg für 1923/24 sieht in Ausgaben 511 818 Mk., in Einnahmen 405 130 Mk. vor, so daß 106 688 Mk. durch Umlage zu decken sind. Es ist die Erhebung einer Gemeindesteuere von 400 Prozent der Steuergrundbeträge nötig (sagen 442 Prozent im Vorjahre). Das bedeutet in absoluten Zahlen von je 100 Mk. Steuerwert: für das Grundvermögen 1.00 Mk. (im Vorjahr 1.77), für das Betriebsvermögen 0.84 Mk. (0.71), für den Gewerbebeitrag 12 Mk. (13.26). Wenn auch gegenüber dem Vorjahre eine leichte Senkung der Umlage möglich ist, so markiert Vadenburg mit 400 Prozent immer noch mit an der Spitze der badischen Gemeinden. Allein die Erhöhung der Gemeindebeamtengehälter erfordert über 20 000 Mk. Mehraufwand. Andererseits konnte der Titel „Wohlfahrtsloge“ um nahezu 20 000 Mk. infolge der besseren Wirtschaftslage und der Verringerung der Erwerbslosenfürsorge entlastet werden. Der Anteil an Einkommens-, Körperschafts- und Vermögenssteuer ist um 11 000 Mk. höher. Neu eingeführt werden soll die Biersteuer, deren Ertrag mit 5000 Mk. angenommen wird. Die Volksschule beanprucht rund 19 000 Mk., die Realschule und die Gewerbeschule erfordern beide je rund 17 000 Mk. Zuschuß. Ueber ein Fünftel der gesamten Einnahmen (ohne die Umlage) verbleibt der Gemeindevwaltung. Ob sich ein Städtchen von 6000 Einwohnern auf die Dauer einen Verwaltungsapparat von 1 Bürgermeister nach der bisherigen Gruppe XI, drei Beamten nach Gruppe IX, 8 Obersekretäre, 1 Sekretär und Angestellten leisten kann, wird von wirtschaftlich denkenden Menschen verneint.

Die Gemeindefestriebe werfen nichts ab, sondern sind in 6 Subbetriebe mit über 2000 Mk. mehr Ausgaben als Einnahmen. Die Summe von über 20 000 Mk. muß jährlich netto für Kapitalzinsen aufgebracht werden (brutto 43 000 Mk.). Darunter befinden sich Verzinsung und Tilgung der für den Wohnungsbau aufgenommenen 500 000 Mk. Für die sogenannten „Hafenanlage“ am Neckarkanal, die in absehbarer Zeit nichts einbringt, müssen jährlich 7 700 Mk. für Zinsen ausgegeben werden. Bemerkenswert ist, daß im verfloffenen Rechnungsjahr ein Ueberschuß von 24 417 Mk. erzielt wurde, von dem nach einem zur Aufgleichung der voraussichtlich im nächsten bleibenden Einnahmen abgezogenen Beitrag 10 000 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen werden können. — Die Gemeinde Vadenburg besitzt eigene landwirtschaftlich genutzte Grundstücke im Flächenmaß von 173 ha 79 ar mit einem Steuerwert von 636 668 Mk. hiervon werden 129 ha 58 ar als Bürgerungen verteilt. Die Älteren, in die II. Klasse eingerechneten Bürgergenüßberechtigten erhalten je 43,15 ar, in der Klasse I bekommt jeder 21,15 ar.

Die Beratung des Vorschlags wird am kommenden Dienstag und evtl. Mittwoch vor sich gehen. Leider findet sich in diesem Jahr nicht in der Turnhalle, sondern im Rathhanssaal halt, wodurch praktisch die Unmöglichkeit ist, so gut wie ausgeschlossen ist, da der Saal außer den Bürgergenüßberechtigten nur noch eine geringe Zahl von Zuhörern fast.

• Sriesheim, 21. Juni. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Die Gemeinde erwirbt von dem Karl Roth Geheuten in Sriesheim von dem Grundstück Vgl.-Nr. 5250 das Teilgrundstück Vgl.-Nr. 5250: 13 Kar 02 Quadratometer Wiese, Weg und Wald in der Geleinbach am den Preis von 270 M. — Der gemäß § 75 der O. D. und § 21 der Gemeindeordnung eingeführte Anschlag hat beschlossen, beim Gemeinderat die Entlassung eines Gemeindebeamten aus dem Gemeindedienst zu befürworten.

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI:

MAGGI'S Würze MAGGI'S Suppen MAGGI'S Fleischbrühe

Ein Blick über die Welt

Nangen und Bangen auf dem Nordpolareis

Der Engländer **Bores**, der den Polarforscher **Schackleton** auf seinen beiden Polarisfahrten begleitete und die Schwierigkeiten der Treibeisverhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, gibt eine anschauliche Schilderung der Lage, in der sich die Schiffbrüchigen des Polarluftschiffes „Italia“ gegenwärtig befinden. Roville sowohl wie die zweite mit der Luftschiffhülle abgetriebene Gruppe sind auf dem Treibeis einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Sie harren schweigend der Rettung.

Wie verlaufen die einsamen Tage dieser Männer? An jedem Morgen, so erzählt Bores, scharft man auf die Spitze des nahegelegenen Eisberges und sucht den Horizont immer wieder von neuem mit einem fast unstillen Optimismus mit dem Auge ab. Man glaubt und hofft, daß irgendwo die Rettung nahen müsse. Aber Tage und Wochen vergehen und kein Land, kein Schiff, kein Mensch kommt in Sicht. Nichts ist zu sehen, als kleine Berge, deren zackiger, blauer Horizont sich scharf von den purpurfarbenen Wolken abhebt.

Von der Spitze des Berges sehen die Zelte drunten wie ein Zigeunerlager aus. Schwarzer Rauch steigt von dem Feuer auf, das von Waldfischchen genährt wird. Die Männer mit ihren Viehgefäßen warten fast knietief im Schnee, um in die Nähe des Feuers zu kommen und dort ihren Topf mit warmem Wasser und mit warmer Nahrung zu füllen. Ihr dampfender Atem legt sich wie Nebel vor ihr Gesicht.

Das Packeis erstreckt sich fast endlos, bis zu dem zackigen Horizont. Die Eisberge, die näher herankommen, haben es an vielen Stellen aufgebrochen. Sie sind eine ständige Gefahr, denn eines Tages können sie ganz nahe herankommen und dann ist das Lager in ein paar Minuten mit samt dem Eise, auf dem es steht, zerschmettert und in den Grund gebohrt.

Ein günstiger Wind kommt auf und das Treibeis bewegt sich mit einer Stundengeschwindigkeit von einer Meile in der Richtung auf festes Land. Sofort erheben sich die Gesichter der Lagerbewohner. Frohe Hoffnung leuchtet aus allen Augen. Dann schlägt mit einem Mal der Wind um, das Eis treibt wieder zurück, die Gesichter werden lang und immer länger und das Lager verfunkt wieder in trübe Stimmung.

Der Aufenthalt auf dem Eise ist bei kaltem bedauernd angenehmer als bei vorläufiglich warmem Wetter. Wenn

die Temperatur nur auf 10 Grad unter Null sinkt, so wird an der Stelle, wo die Schlafkiste liegen, der Schnee durch die Körperwärme geschmolzen. Macht man auf, so liegt man in einem Tümpel kalten Wassers.

In dunkler Nacht oder an einem nebligen Tage sind die Gefahren besonders groß. Ein Polarbär oder ein Seeleopard — wie sie am Südpol vorkommen — hat dann Gelegenheit, sich an dem Nachtposten vorbeizuschleichen und die Männer zu überfallen, die hilflos in ihren Schlaffäden liegen. Die Polarbären sind besonders gefährlich. Ihre Fußsohlen sind mit Haaren bedeckt und tragen die Härn rasch und sicher auch über schlüpfriges Eis. Die Härn sind gute Schwimmer und man kann sie beobachten, wie sie im Wasser auf Seehunde und Fische Jagd machen.

Mit der Zeit gewöhnt man sich auch an das Packeis. Man betrachtet es wie eine vertraute Landschaft und läßt seine Blicke auf der Eisdecke ruhen, ohne sich recht bewußt zu sein, daß man auf einem 2 bis 3 Meter dicken Eisblock auf einem tiefen Ozean schwimmt. Schließlich kommt der Eisblock dem Festlande nahe und näher. Hoffnung und freudige Erregung erreichen ihren höchsten Grad. Doch abermals erfolgt die Enttäuschung. Der Wind schlägt um, ein dichter Nebel senkt sich auf das Eis und blind und hilflos treiben die Männer des Lagers wieder auf die offene See hinaus.

Je mehr man sich dem Rande des Packeises nähert, desto rascher geht es vorwärts. Desto größer wird aber auch namentlich im Winter die Gefahr. Erreicht man den Rand! Sturmwind oder in der Dunkelheit, so gibt es fast keine Rettung mehr. Es droht der sichere Tod, selbst wenn man Boote hat, in die man sich retten kann. Dann gibt es nur noch eine Hoffnung. Entweder es gelingt einem Schiff, sich bis zum Rande des Packeises durchzukämpfen und den verzweifelten Männern Hilfe zu bringen, oder es taucht in letzter Stunde ein Flugzeug auf, um auf dem Wasser zu landen und die Schiffbrüchigen an Bord zu nehmen. Auf dem festen Polareis können entschlossene und mutige Männer sich fast immer aus gefährlicher Lage retten, wenn sie unter guter Führung stehen und wacker zusammenhalten. Aber auch dazu gehört Erfahrung im Polargebiet und eine Abhärtung, die man sich erst durch monatelangen Aufenthalt in dem eifrigen Nordpolklima erwirbt.

Estland

Apfelsinen-Roller in Estland

Die estländische Staatsversammlung hat den Zoll auf Südfrüchte aufgehoben. Dadurch hat sich der Verbrauch einer wahren Befessenheit auf Apfelsinen bemächtigt. Die Blätter rechnen aus, daß in den ersten Tagen nach Aufhebung der Zölle 1½ Millionen Apfelsinen in Reval verzehrt wurden, was etwa 200.000 Kronen ausmache. In diesen Tagen kommt eine neue Sendung von Hamburg im Werte von 800.000 Kronen. Das Publikum, das Apfelsinen jahrelang nicht sah, bildet Schlangen vor den Läden. Ob die Freude lange dauern wird, ist zweifelhaft, da man heute schon im estländischen Handelsministerium ernste Besorgungen hinsichtlich der Gestaltung der estnischen Handelsbilanz begt.

Andorra

Ein Land, wo auch der Präsident Schmuggelt

Wenige Reisende, die die Pyrenäen besuchen, berühren auch die kleine unabhängige Republik **Andorra**, in der vielerlei unberührt von dem Strom der Zeit noch so wie vor Hunderten von Jahren erhalten ist. Es ist zwar nicht viel zu sehen, und es gibt andere Pyrenäentaler, die viel schöner sind. Aber dieses Volk, das sich dem Fremden gegenüber schwer ausschließt, hat noch ganz mittelalterliche Sitten bewahrt. Der neueste Schilderer der Republik, der Engländer **Bernard Newman**, erzählt, daß die Hauptbeschäftigung der Andorraner außer dem Ackerbau das Schmuggeln sei. Zwar betreiben nur wenige diesen etwas löchlichen Beruf ausschließlich, aber wenn sie den Tag über auf den Feldern gearbeitet haben, dann zieht so mancher mit seinem Raufes, auf den er eine Ladung Tabak oder Wein gebürdet hat, über die französische oder die spanische Grenze, unbemerkt von den Zollaufsehern. Nach der Angabe des Engländers soll sich selbst der Präsident des Staates an diesen ungesetzlichen nächtlichen Reisen beteiligen, und jedenfalls befinden sich verschiedene Mitglieder des Generalrates unter den Schmugglern. Der Schmuggel wird nicht als ein Verbrechen angesehen, sondern als ein Beruf, der durch jahrhundertelange Ueberlieferung als ein Privileg der Andorraner anerkannt wird. Der Verdienst dabei ist recht anständig, denn die Ware, die 20 Kilometer über das Gebirge gebracht wird, ist in Frankreich sehr billig eingekauft und wird am nächsten Tage in Spanien recht teuer verkauft. Andorra hat noch eine andere Merkmaligkeit: es ist nämlich das **Heiratparadies** für Frankreich und Spanien, denn es gibt hier keine zivilrechtliche Trauung, und Lebende, die möglichst rasch und heimlich den Bund fürs Leben schließen wollen, werden getraut, sobald sie nur einen dazu bereiten Priester gefunden haben. Auch sonst ist es ein glückliches Land, denn man zahlt keine Steuern, und so schließen sich die Bewohner denn nach Möglichkeit gegen alle Neuerungen ab.

Amerika

Ein Indianerprähling als amerikanischer Vizepräsident?

Die Republikanische Partei der Vereinigten Staaten hat auf ihrem Konvent in Kansas City nach der Wahl **Hoovers** zum Präsidenten kandidierten **Mr. Curtis** zum Kandidaten für den Posten des Vizepräsidenten ernannt. Damit ist zum ersten Male ein Mann mit Indianerblut in den Ämtern als Bewerber in einem amerikanischen Präsidentenwahlkampf aufgestellt worden. Curtis kammt in der mütterlichen Linie von dem Stamme der **Kaw-Indianer** ab. Sein Ururgroßvater war Häuptling dieses Stammes. Curtis hat den größten Teil seiner Jugend bei den Indianern zugebracht. Wie die **Kaws** erzählen, machte sich Curtis im Alter von 7 Jahren um den Indianerstamm hochverdient. Die **Kaws** waren damals von einem anderen Indianerstamm überfallen worden. Der junge Curtis schwang sich auf ein ungeschaltetes Pferd, ritt die ganze Nacht hindurch und holte Kanallerte der Vereinigten Staaten zu Hilfe. Er führte die Truppe bis auf das Schlachtfeld und rettete auf diese Weise den Indianerstamm.

Das Wachstum des Barthaars

Es wird allgemein angenommen, daß das Barthaar stärker und größer nachwächst, wenn man es rasert. Der amerikanische Professor **Dr. Mildred Trotter** hat diese Ansicht einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und als falsch erwiesen. In diesem Zweck hatte er die roten Bartthaare von vier Studenten fast ein volles Jahr lang genau untersucht. Im ganzen sind dabei mehr als 25.000 einzelne Haare durch seine Hände gegangen. Das Rasieren der Haare erfolgte in Abständen von 12—24 Stunden. Von jeder Probe wurden 100 Haare mit Hilfe eines Mikroskops genau gemessen. Die Untersuchung ergab, daß die Haare ihre Stärke beibehalten, ganz einerlei, ob sie regelmäßig täglich oder längere Zeit nicht rasiert werden. Läßt man das Haar längere Zeit wachsen, so nimmt die Stärke des Wachstums von Tag zu Tag ab. Es wurde auch festgestellt, daß das Haar nicht in ständigem ununterbrochenem Wachstum größer wird, sondern gewissermaßen in Einzelsprängen mit dazwischenliegenden kurzen Ruhepausen, in denen das Haar sich erholt.

Banditen berauben einen Zug

Nach einer Meldung aus **Montreal** in der Nähe **New Yorks** griffen zehn bewaffnete und maskierte Banditen die Beamten eines Eisenbahnzuges an, auf dem **Edw. Hamilton** im Werte von einer Million Dollars transportiert wurden. Die Banditen entkamen mit mehreren Säcken im Werte von etwa 100.000 Dollars.

Mexiko

Zeitsche in Mexiko

In dem mexikanischen Parlament ist der Gesetzentwurf über Einföhrung der Zeitsche auf 1, 2 oder 3 Jahre eingebracht worden, dessen Annahme sicher erscheint. Es steht fortan dem Ehepartnern frei, eine Ehe auf unbegrenzte Zeit zu schließen, die nur durch richterliche Entscheidung geschieden werden kann, oder eine Zeitsche, die nach dem abgelaufenen Termin in eine ständige Ehe verwandelt werden kann.

China

Ein chinesisches Dorf abgebrannt

Wie aus **Tschifu** gemeldet wird, brannte das in der Nähe der Stadt gelegene Dorf **Nanzu** ab. 300 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer. 15 Menschen sind in den Flammen umgekommen. Es wird angenommen, daß die Ursache in Brandstiftung aus Blutrache zu suchen ist.

Deutschland

Blutakt eines Toblschützen

Die Gemeinde **Hensweiler** bei Saarbrücken war der Schauplatz einer schweren Bluttat. Der seit Ende 1916 aus der Irrenanstalt als geheilt entlassene **Schroder** wollte im Hofe seines Anwesens Wohnen hangen spihen und trug zu diesem Zweck ein langes Schlägelmesser bei sich. Auf dem Hofe traf er den Geschäftstreibenden **Nikolaus Leidinger**, der ohne Wissen **Schroders** bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie übernachtet hatte. Durch den überraschenden Anblick des fremden Menschen erschrak **Schroder** so, daß seine **Kranke** plötzlich wieder ausbrach. Er bekam einen Toblschussanfall, nach mehrfach auf Leibdingen ein und schlepte ihn dann in den Hausflur. Dort schnitt er seinem Opfer den Leib vollständig auf, nach ihm die Augen aus und brachte ihm andere furchterliche Schnittwunden bei. **Leidinger** war nach wenigen Minuten tot. Er hinterläßt Frau und sechs Kinder. Ein Schwager **Schroders**, der den Toblschützen von seinem Opfer fortzählen wollte, erhielt ebenfalls einen Stich in die Brust, durch den die Lunge durchbohrt wurde. Nach der Tat ging **Schroder** in seine Wohnung, steckte sich eine Waffe an und setzte sich ans Fenster. Das noch blutige Messer und einen Revolver in der Hand haltend, drohte er, jeden zu erschießen, der in seine Nähe kommen würde. Sein etwa 18 Jahre altes Dienstmädchen konnte sich vor ihm nur durch einen Sprung auf die Straße retten, wurde aber zum Glück nur leicht verletzt. Seine Haushalterin konnte im letzten Augenblick über die Treppe flüchten. In einem lichten Moment **Schroders** gelang es, ihn zu entwaffnen. Er wurde einer Irrenanstalt zugewiesen.

Juwelen im Werte von über 100.000 Mark erbeutet

Von einem großen Juwelenraub, der in der Nacht zum Dienstag in **München** verübt wurde, hat die dortige Kriminalpolizei auch die Verliner in Kenntnis gesetzt, weil die Verbrecher vermutlich auch in Berlin Absatz für ihre kostbaren Beutestücke suchen werden. In einem leeren Zimmer über dem Juwelenladen fragten die unbekannten Verbrecher ein Stück aus dem Parkettboden und der Decke und ließen sich an einer Strickleiter hinab. Nach Schätzung erbeuteten sie für über 100.000 Mark Juwelen aller Art, darunter zwei Paar Brillantohrringe, die jeder einen Stein von 1 Karat tragen, einen goldenen Ring mit einem selten schönen 6 Karat schweren Saphir.

Hemeland

Unfall bei einem Salutschützen in Remel

Am Dienstag vormittag ist der englische Kreuzer „**Conterbury**“ der zu dem sich in den baltischen Gewässern befindlichen englischen Geschwader gehört, in **Remel** eingelaufen. Beim Salutschießen durch die litauische Artillerie ereignete sich ein Unfall. Nach dem dritten Schuß explodierte ein Geschuß; dabei wurden ein Offizier und zwei Mann sehr schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt. Ueber den Unfall wird weiter berichtet, daß der schwerverwundete Offizier, ein Oberleutnant, seinen Verletzungen erliegen ist. Der Zustand eines verletzten Soldaten ist hoffnungslos. Die übrigen Verletzten, ein Feldwebel und zwei Soldaten, von denen einer allerdings eine sehr schwere Wunde davontrug, hofft man am Leben zu erhalten.

Frankreich

Feuer im Eldonviertel

In dem Pariser Lumpensammler Viertel auf dem ehemaligen Festungsgürtel, wo die Armuten der Pariser Bevölkerung unter enstlichen hygienischen Verhältnissen hausen, ist am Dienstag vormittag eine Feuerdrunz ausgebrochen. Dreiundzwanzig der elenden Holzhäuschen, die fast alle indische Familien beherbergen, wurden von dem Feuer ergriffen und in kurzer Zeit mit ihrem armeligen Hausrat zerstört. Etwa 50 Familien mit zahlreichen Kindern sind durch das Unglück obdachlos geworden.

Opferung von zwei Menschenleben wegen eines Hundes

Am Strande des französischen Seebades **Boulogne** spielte sich Anfang dieser Woche vor den Augen zahlreicher Badegäste eine erschütternde Szene ab. Ein französischer Badegast ließ seinen Hund **Georg** in die See apportieren, die er in das Wasser warf. Dabei wurde der Hund von einer Welle erfasst und weggeschwemmt. Der Franzose sprang nach, wurde aber ebenfalls von einer Welle ergriffen und in das Meer hinausgeritten. Eine junge Engländerin machte in voller Bekleidung einen Rettungsversuch und hatte den Franzosen beinahe erreicht, als auch sie von einer Welle hinweggeschwemmt wurde. Ihre Mutter und die des französischen Badegastes, die am Strande weilten, riefen laut um Hilfe. Der Steward eines englischen Dampfers sprang voll Selbstlosigkeit ins Wasser und kam der Engländerin dreimal ganz nahe, wurde aber schließlich von den Wellen gegen die Küstenfelsen geschleudert und erlitt dabei ernste Verletzungen. Am Nachmittag wurden die Leichen des Franzosen und der Engländerin von der Flut an den Strand gespült.

Auf der Suche nach verfunkenen Diamanten

Ein italienisches Tauchschiff ist mit einer Bemannung von mehreren bewährten Tauchern aus dem französischen Hafen **St. Nazaire** ausgelaufen, um die Stelle in der Nähe von **Velle Ile** abzusuchen, wo der belgische Dampfer **„Eiffeltour“** im September 1917 durch ein deutsches Unterseeboot in 80 Meter tiefem Wasser versenkt wurde. Der Dampfer hatte mehr als 10.000 Diamanten im Werte von mehr als 100 Millionen Mark an Bord. Die Tauchexpedition wird von den französischen Versicherungsgesellschaften, die den Verlust decken mußten, finanziert. Sie hoffen ihre Mühe belohnt zu sehen. Nach jahrelangem Wagnern hat man endlich die Veggstelle des Wracks 10 Meilen südlich von **Velle Ile** festgestellt. Das italienische Tauchschiff hat im Mittelmeer bereits ähnliche Aufgaben mit Erfolg geleistet. Die Diamanten befanden sich in einem kleinen Sicherheitsbehälter in der Kabine des Kapitäns. Der Kapitän des Tauchschiffes hat einen Plan des verfunkenen Dampfers. Er will versuchen, die Kabine mit Dynamit zu sprengen und bis zu dem Sicherheitsbehälter vorzudringen. Ist dies gelungen, so soll ein starker Magnet in die Tiefe versenkt werden und durch seine Anziehungskraft den Behälter an die Oberfläche befördern. Man rechnet nur mit Schwierigkeiten, wenn die Kabine und das Innere des Schiffes vollständig verchlammpt sein sollten.

England

Die Braut vor dem goldenen Altar

Auf der englischen Insel **Bute**, die seit uralten Zeiten im Besitz der **Marquis** von **Bute**, einer von den **Stuarts** abstammenden Adelsfamilie, sich befindet, wird zum ersten Mal seit Jahrhunderten die Hochzeit eines Mitglieds dieses Geschlechts stattfinden. Die Tochter des regierenden **Marquis**, **Lady Jean Erichon Stuart**, heiratet einen jungen **Adligen**, und zur Feier dieses Ereignisses ist eine Familienkapelle auf der Festung des Fords errichtet worden. Der kostliche Bau hat die Summe von ½ Millionen Mark verschlungen, und der kostbare Gegenstand des Gotteshauses ist ein im gotischen Stil errichteter Altar, der ganz mit rein goldenen Ornamenten bedeckt ist. Dieser „goldene Altar“ kostet allein die Summe von einer Million Mark. Außerdem ist die Kapelle mit einem kostbaren Marmor geschmückt, das den **Marquis** von **Bute** als „Jagdherrn“ darstellt. Vor dem goldenen Altar wird die Braut in Anwesenheit von 200 Gästen der englischen Aristokratie getraut werden.

Rußland

Eine russische Stadt in Flammen

Nach einer **Moskauer** Meldung wütet in der Stadt **Wosk** bei **Saratow** ein **Riesenbrand**, der durch einen Brand noch begünstigt wird. Mehrere Stadtteile stehen in Flammen. Bisher ist noch nicht bekannt, wieviel Opfer an Menschen das Feuer gefordert hat. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Statt besonderer Anzeige.
Meine liebe Frau, treubesorgte Mutter, Großmutter und Tante

Frau Amalie Heß

geb. Lenz
ist am 19. Juni nach kurzer Krankheit im 63. Lebensjahre sanft verschieden.
Mannheim, (Schwetzingenstr. 66) 22. Juni 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Heß.
Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen am 21. Juni in aller Stille statt. *677

Zwangsversteigerung.
Am kommenden Samstag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet in Langenlinsheim am Mittwoch die zwangsweise Versteigerung des Motorbootes „Elisabeth“ gegen Barzahlung, statt. 7678
Das Boot kann, am Mittwoch besichtigt werden.
Gernsheim, den 18. Juni 1928.
Stanz, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe Feudenheim
Ein Einfamilienhaus, sofort beschubar, sowie ein- und Mehrfamilienhäuser in jeder Preislage zu verkaufen. Näheres: Friedrich, Wilhelm, Immobilien, Feudenheim, Hauptstraße 18b, Telefon 21 475.

Heidelberg Mathis
5-16 PS. Dieselmotor, ausgebaut, erhalten, zu 1200 M abzugeben. 82282
Groses Buickmodell, 16-20 PS. Motor, Vierzylinder, 6. Zel. 81 147.

Lebensmittel-Geschäft
Hauptstraße Feudenheim, Lübeckstr. 8, Telefon 6-7 nachm.

Hanomag
offen, mit autem Beschrieb und Seitenbeschrieb, in bestem Zustand zu verkaufen. 82072
Angebote unter C 2 Nr. 28 an die Geschäftsstelle 68, 91.

Schreiber

Große Auswahl in Speise-Schokoladen

25 gr. Tafeln 10 -
50 gr. Tafeln . 28, 30, 33 -
100 gr. Tafeln . 30, 40, 50 -
200 gr. Tafeln 50 -

Sehr vorteilhaft Vollmilch-Schokolade
100 gr. Tafeln 30 -
fst. Marken-Schokoladen stets frisch S364
Praliné 1/4 Pfd. 20, 30, 70 -
Saure Bonbons Pfd. 15, 20, 30 -
fst. gefüllte Bonbons Pfd. 40 -
5% Rabatt!

Schreiber

Verkäufe

1 Motorrad
P.S. u. m. Beibrüst, Fern und Sojus für 600 M. zu verkaufen. ebenso 82007
1 Herrenfahrrad
Cibere, Eleganter, 5. im. 801.
Ladentheke m. Regal
(kolonial) zu verk. Lindenstr. 99, II. 8011
Glas
zu verk. Dr. 280 M. Ludwigshaf., Ludwigshaf. 24. I. 1. bei Krusch 82044
Gehr gut erhaltenes Klavier preiswert gegen Bar zu verkaufen. 82059
Telefon 81 515.
Radio-Großhändler-Entwerfer
Horns 80 cm. lang, in Fernanlagebau, in Doppelmannschaft. Materialreiche Wiedergabe (Bodenzeit 110 Meter) für nur 70 M zu verkaufen. Reifensan. Rotherstr. 5 par. 8053
1 Gradstülmelmaß, Gartenschläuche etc. 17 m. l. bronc. Treppenkäufertreppungen mit Aufhöhe zu verkaufen. Dofengartenstr. 18, II. Garb. 8080
1 Gasherd
m. Badofen, Blamman, zu verk. Preis 40 M. 82076
Q 2. 4. par.
1 komplette Bettstelle
(Nacht) m. 1 Kasten, 1 Tisch u. m. Marmar preiswert zu verkaufen. Zu erfragen K 4, 8, par., rech. 8083

Ein Sonder-Angebot

Trench coat

Der praktische Wetter Mantel

Trench-coat jugendl. Form 19⁷⁵	Trench-coat mit Sattelfutter 28⁵⁰
Trench-coat ganz gefüttert 29⁷⁵	Trench-coat ganz gefüttert 36⁵⁰

Hirschland

Mannheim, Anden Planken

Kauf-Gesuche Bücherschrank
für Bürozwwecke
ca. 120 bis 140 Brett, gebraucht, gesucht. Angebote unter N G 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7292

Haus
mit Birtlesst zu kaufen gesucht. Angebot unter D G 80 an die Geschäftsstelle. 8001
Gesucht: 4 PS. Opel
möglichst Baujahr 28, ev. 27, in nur gutem fahrbereitem Zustand. Angebote mit Preisangabe und Baujahr unter N A 150 an die Geschäftsstelle. 8083
Yedersolle, n. gut erh. 30 Jhr. Tragf. 4 qm Raum. zu kauf. gut. Preisang. an Groß Dieb. Str. 11. 82066
Präzisions-Drehbank
gut erh. mit Antriebe gefasst. Seitenh. ca. 70 Dreht. ca. 600 mm. Angebot an R. Witten, Baldhof, Wackerstr. 11. 82068
Eis. Weinschrank
zu kauf. gesucht. Angebot unter M W 149 an die Geschäftsstelle. 8201
zu kaufen gesucht: **Guterh. Gartenmöbel**
Angeb. m. Pr. u. Z 2 48 an die Geschäftsstelle. 82049

Fahrräder
Ein kleiner Posten Herrenräder 75 M. Damenräder 78 M. gelötet, engl. Lenk. gelbes Lederzeug, la. Freilauf, 2 Jahre Garantie. 82064
Traitteurstr. 17
Fahrradhandlung.

Ständer-Lampen
mit und ohne Tisch sehr preiswert. 2500 Jäger, D 5, 4.
Unterricht Englisch-Französisch
1/2 monat. sehr vorzügliche Erfolge. Kontr. unt. M N 187 an die Geschäftsstelle. 82064

Lebensmittel

BESONDERS BILLIG

- fl. Holländer S08rahm-Butter gar. rein 1/2 Pfund 0.95
- Landbutter 1/2, Pf. 0.80 bayr. Molkebutter 1/2, Pf. 0.85
- Gek. Schinken 1/4, Pfund 0.50
- Leberwt. D. 0.45
- Prima Krakauer Pfund 0.90
- Ochsenmausalat 2-Pfd.-D. 0.85
- la. Dürffleisch mag. Pfd. 1.10
- Nordd. Dauerwurst Pfd. 1.90
- Silze, Schweinekleinf. Pfd. 0.50
- Zelter Edamerkäse 1/4 Pf. 0.45
- Orig. echt. Schweizerk. „ „ 0.85
- Romadur, Camembertsch. 0.25
- Schweineschmalz Pfund 0.74
- Milch D. 0.30 Eier St. 0.10
- Salatöl Ltr. 1.25 Gurken D. 0.50
- Emmentaler, Camemb. 6 St. 0.80

- Aprikosen, Kirschen, Johannisbeer-Marmelade 2 Pf.-E. 0.95
- Junge gem. Erbsen 2 Pfd.-D. 0.75
- Carotten geschnit. 4-Pf.-D. 0.95
- Jg. Erbsen m. Kar. 2 Pfd.-D. 0.88
- la. Jg. Schnittbohnen } 0.88
Brechbohnen fadenfrei }
mittelf. Prinzessb. 2-P.-D. }
- Leipziger Allerlei 2 Pfd.-D. 0.98
- Tomaten 0.24 Pfiffert. 0.63
- Frischobst-Marm. 2-Pf.-T. 0.78
- Apfelgelee, Himb., 2 Pfd.-E. 1.10
- Pflaumen, Apfelma. 2-P.-D. 0.78
- Birnen, Stachelbeer. 2-P.-D. 0.95
- Zwetsch. süßs. Kürb. 2-P.-D. 0.85
- Ananas 0.50, 0.83
- Pfirsiche Dose 0.63
- Himbeer-Konfit. 1 Pfd.-Ol. 0.50
- April., Erdbeerkonf. 2-P.-E. 1.10

Eier-Schnitt-Nudeln, Eierbruch-Macaroni Pfd. 0.48

- Geleeheringe . . . Dose 0.48
- Neue Salzheringe 3 Stück 0.25
- Oelsardinen D. 0.25, 0.36, 0.45
- Rückerlachs, Kaviar D. 0.48
- Waldfimb'astfl. 0.45, 0.65, 1.15
- Auszugsmehl 00 2 Pfd. 0.40
- Kaffee 1/2, Pf. 1.35 Reis Pf. 0.24
- Kaff. Pflaumen . . Pfd. 0.42
- Kaff. helle Sultanin. Pak. 0.40
- Puddingpulver . 3 Pak. 0.10

Weinbrand, Tafelkore
Bowlen-Feist und Original Pfälzer Weine 1/4, Pf. 2.95
1/2, Pf. 1.95

Schmoller
Mannheim Paradesplatz



NMZ

Einzelverkauf

Hauptniederlage: R 1, 9/11
Agenturen: Jungbuschstr. 38, Parkring 1a, Meerfeldstr. 11
am Paradeplatz, Ebers, Strob-
mer, am Paradeplatz, Wasserstr. 2, Talstr. 8,
Bretzelstr. 2, F. F. 1, Friedr. 1, 1, 1,
Kloske: am Wasserstr. und an der Friedr. 1, 1, 1,
Bahnhofs-Buchhandlungen in Mannheim, Heidelberg,
Schwetzingen - Brühl - Karlsruhe - Offenburg -
Lahr - Freiburg - Ludwigshafen a. Rh. und Landau.



FLIT

Die gelbe Packung mit dem schwarzen Band

VERNICHTET: Fliegen, Stechmücken, Motten, Ameisen, Wanzen, Küchenschaben samt Brut.

FLIT ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vermisches Kaufe

Neu gepl. 68.
Kaufe, G. & S. Baden.
Junge, sandere Frau
nimmt 1. Waisen u.
Käufers an. Bische
wird wie ein, bebän-
delt. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle.
Bei 15 M. Anzahlung u.
leicht. Bisherige feat.
Kaufe u. neu. Maß
mit Bisherige.
S. & S. August-
Kaufe 19. 8078
Klavier
zu vergeben in Biete
monat. 10 M. 8208
Dr. G. S. & S. S.
Schwetzingen-Str. IV. 178

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 317
 Freitag, den 22. Juni 1928.
 Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne“
Der fliegende Holländer
 Romanische Oper in drei Akten von Rich.
 Wagner. - Spieltg.: Dr. Richard Hein, - Musik-
 leitung: Erich Ortmann
 Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr

Personen:
 Daland, ein norwegischer Seefahrer
 Senta, seine Tochter
 Erik, ein Jäger
 Mary, Sentas Amme
 Der Steuermann Daland's
 Der Holländer
 Siegfried Tappolet
 Gertr. Bändernager
 Adolf Loeltgen
 Margarete Klose
 Arthur Heyer
 Hans Bahling

APOLLO
 Unwiderruflich nur bis 30. Juni
 Täglich abends 8¹/₂ Uhr
 8¹/₂ Uhr Sonntag, 24. Juni 1928 8¹/₂ Uhr

letzte Sonntagnachmittag-Vorstellung
 8312
 das ganze Programm zu kleinen Preisen.
 Gastspiel der weltberühmten
Drei Fratellinis
 mit ihrer eigenen Künstlergesellschaft.
 Vorverkauf: Theaterkasse von 10¹/₂ u. ab
 3 Uhr geöffnet! Tel. 21624 und den
 bekannten Vorverkaufsstellen.

Die
Mannh. Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H.
 unternimmt am Sonntag, den 24. Juni
 vorm. 8 Uhr eine
Sonderfahrt
 nach Bensheim, Lindelsfeld, Beerfelden,
 Redarsteinach, Mannheim
 Fahrpreis pro Person Mk. 7.—
 Außerdem finden
Täglich Rundfahrten
 nach dem Oberrhein und in die Pfalz statt.
 RAB. in der Geschäftsstelle T. 1, 13, Tel. 21420,
 Berufsvereine N. 2, 4 und abfahrtsstelle
 Vorabplatz.
 Änderungen vorbehalten.

Supremaphon
 SPRECHAPPARAT
 MIT WOCHENRATEN
 Mk. 2,50
MOHNEN, N 4, 18



ALHAMBRA

Wir verlängern
 des großen Erfolges wegen
 bis einschließlich Sonntag!!

Pat u. Patachon



in Pelikanien.

Der kleine Patachon als „König
 von Pelikanien“ schafft hier mit
 seinem sehr lang geratenen
 ewigen Schatten Pat eine Reihe
 unkonventioneller Situationen, die
 einfach köstlich sind.

Rex, der schwarze Satan

Ein Drama vom Kampf der
 Geschlechter und Rassen, ein
 erbittertes Ringen um Freiheit
 und Sieg von Mensch und Tier.

Jugendliche haben Zutritt!
 Anfang: 3, 5, 7 und 8.20 Uhr

SCHAUBURG

Täglich
 mit großem Erfolg!
 Eine große Ehe-Komödie:



Regie: Gustav Molander
 Darsteller: Fred L. Lorch
 Ruth Weyher, Hans Junkermann
 Miles Mander, Margit Manstadt.

Hierzu:
 der spannende Großfilm:

Der Herr des Todes

mit S 372/391
Fred Solm
 (dem Hauptdarsteller des Großfilms:
 „Der Meister der Welt“) und
Hertha v. Walter
 (bekannt aus dem Film „Es zogen drei
 Burschen...“)

Anfangszeiten:
 Dr. Monnier: 4.25, 7.05, 9.40.
 Herr d. Todes: 3.25, 6.05, 8.40.

1928
 1. OKTOBER
PREISKÖLN
 DIE WELT
 SCHAU
 AM RHEIN

GLORIA PALAST

Sockenheimerstraße 11
 Ab heute
 der ganz wunderbare Großfilm
Neuaufführung
Rummelplatz des Lebens
 Ein Spiegelbild aus Oesterreichs
 goldener und eiserner Zeit in
 9 Akten.

In führenden Rollen:
**Norman Kerry und
 Mary Philbin.**
 Dieser Film erhält seine ganz
 eigene Note dadurch, daß die
 meisten der Schauspieler ehe-
 malige Offiziere der österrei-
 ch. Armee sind.
 Der ganze Zauber Alt-Wiens mit
 seinem Lachen u. Weinen ist in
 unvergesslichen Bildern einge-
 fangen und bietet eine Gewähr
 dafür, daß die Beschauer, nicht
 nur befriedigt, sondern mit dem
 Bewußtsein eines inneren Erleb-
 nisses das Theater verlassen.
 Außerdem

**Sonny macht
 ne' Autofahrt**
 eines der besten amerikanischen
 Lustspiele S298
 sowie das übrige Beiprogramm.
 Beginn der Vorstellungen
 Werktags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32
 Freitag, 29. Juni, abends 8 Uhr Nibelungensaal Rosengarten

Die beiden **Ozeanflieger**
 Hauptmann **Köhl**
 Freiherr von **Hünefeld** sprechen
 über: „Unser Flug nach Amerika“
 persönlich

Der Vorverkauf hat begonnen

Karten zu Mk. 1.50 bis 6.— an der Konzertkasse K. Ferd. Hecht, D 3, 10
 in Mannheimer Musikhaus, D 7, 13 und Nordl. Lloyd, Hanshaus D 1, 7/8.

Ihr Traum

 der Bach-Fügel aus der
BÜHNEN-LOTTERIE
GROSSE-WOHLFAHRTS-WERT-LOTTERIE
 Ziehung am 7. Juli in Mannheim.
 Lose für 50 Pf. überall, auch im Straßenhandel erhältlich.
 Geschäftsstelle: Mannheim Q 5.16 Tel. 24206

Ein Wabzertraum

 Ein Film nach der gleichnamigen be-
 rühmten Operette von Oscar Straus.
 Regie: Ludwig Berger.
 In den Hauptrollen:
WILLY FRITSCH
MADY CHRISTIANS
 u. **XENIA DESNI**
 Musikal. Illustration und Leitung
OTTO KRZER
 4⁰⁰ 6¹⁰ 8⁰⁰ Sonntags ab 2⁰⁰

UFA-THEATER

Ia. Oberbetten
 Daunen Decken
 Steppdecken Kissen
 Bettfedern alle Sorten
 Kleiner Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich.
 Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter
 B M 186 an die Geschäftsstelle. ©182

Tüncherarbeiten
 werden pünktlich und billig ausgeführt.
 Ad. Heisler Nachfolger, Malermeister
 S 6, 10 Telefon 22955 S 6, 10

**Mercedes
 Körbmöbel**
 Güntig ab Fabrik an Privat
 Direkte Beschaffung. Rückhalt.
 Krüger und Wörner, Mannheim
 Mercedes, Lorch, etc.

Tüchtige Flickerin
 empfiehlt sich a. Bild.
 u. Rissen in u. außer
 dem Hause. *702
 Knack. u. B T 92
 an die Geschäftsstelle.

**Verkäufe
 Geschäftshaus**
 mit Torenfahrt, mit sofort freierwerd. großen
 Park, Gärten u. Alleen, nahe Markt-
 platz und Jungbuschstraße, zu verkaufen. An-
 gebote von Selbstreflektionen unter K Y 109
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7718

Gebr. Thürmer
 Pianofortefabriken
 Meissen i. Sa.
 gegr. 1834
**Pianos
 Flügel**
 von hervorrag. Qualität.
 Das Resultat einer fast
 100-jährigen Erfahrung.
 Alleinige Niederlage
Pfeiffer
 Pianohaus
 Mannheim, N 2, 11

**Schreibmaschinen
 Büro-Möbel
 Bürobedarf**
 billigst S134

C. Winkel
 N 3, 7. Tel. 22485

**Dürkopp-
 Fahrräder
 Ringlager
 Pister Braustraße 117.
 Reparaturwerkstatt!**

Illuminationsartikel
 Teller, Gläser, Kerzen, Lampen.
Jos. Brunn Nachf. Jakob Mayer
 Q 1, 10 Fernruf 20840

**Bestelle
 zeitig Deine
 Zeitung!**
 D E R 1. JULI RÜCKDÄHR

Anlässlich unserer **Bemberg-Schau** bringen wir ein preiswertes Spezial-Angebot in

Strümpfen aus Bemberg-Seide

Damen-Strümpfe Bemberg-Seide besonders klarer elastischer Gewebe mit kleinen Fehlstellen in neuen Modelfarben **1.95**

Damen-Strümpfe Bemberg-Seide extra feinstmasch. Luxusausführung in kleinen schönheitsfehlerfreien, modernem Farbensortiment **2.40**

Damen-Strümpfe Bemberg-Silber hochwertige Qualitäten in stark und feinfädlich Gewebe, teils mit Maschenfang **2.95**

Damen-Strümpfe unsere beliebte und bewährte Spezialmarke „Tianella“, ein Strumpf von besonderer Eleganz und Maschenfeinheit Gold **4.25**, Silber **3.45**



Schmoller

Mannheim Paradeplatz

Lampensch-Gestelle



Reduzierte Pr. f. 6h. 50versch. Modelle: 30 cm Durchm. 1.80 M. 50 " " 1.80 " 60 " " 2.40 " 70 " " 3.20 "

La. Japan, Seide 4.80 M. la. Seidenbatist 1.40 M. sow. sämtl. Besatzart wie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme in großer Auswahl billig. 800 Langschirmbedarf G. Schuster, E 3, 7 Telefon-Nr. 83835

Möbel Gelegenheitskäufe wegen Geschäftsverlegung

Schlaf- Zimmer
Speise-
Herren- Küchen

zu jedem annehmbaren Preise, auch Teilzahlung, Qualitätsware

Rötter H 5, 1-4 und 22

Sonder-Angebot in Fahrrädern prima Qualität Mk. 55.- 58.- 60.- u. 65.- an, mit Garantie. Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. *2955 Lösch, H 4, 24

Telephon-Nummer abgeben. *956 Händ. u. C U 15 an die Geschäftshalle.

Erstlings-Wäsche!

Aus besonderem Entgegenkommen überließ mir ein Haupt-Lieferant einen Posten 9061

Baby-Strickwaren zum Reklame-Verkauf.

Diese Preise gelten nur solange Vorrat!

Erstlings-Jäckchen gestrickt Stück 68, 55, 45, 30, 25, **22,-**

Erstlings-Jäckchen gestr., Seidengarn Stück 95, 85, **75,-**

Erstlings-Höschen gestrickt Paar 65, 60, 50, 45, **35,-**

Erstlings-Hemdchen Stück 55, 40, 30, **22,-**

Erstlings-Strümpfe Paar **33,-**

Erstlings-Röckchen gestrickt Stück 75, 60, 48,-	Garnituren: Jäckchen mit Mütze . . . 2.50
Erstlings-Röckchen Seidengarn Stück 1.35	Jäckchen mit Häubchen . 2.95

Wickelteppiche Stück 1.35, 1.15, **85,-**

Wickelbänder gestrickt Stück 65, 48, **25,-**

Molton-Einlagen Stück 42, 38, **28,-**

Mull-Windeln Stück 60, 48, **28,-**

Nabel-Binden Stück 42, 28, **18,-**

Windelhöschen Stück 1.45, 90, **80,-**

Tragkleidchen Stück 4.20, 3.-, **1.75**

Lauf Röckchen Stück 2.95, 2.75, **2.25**

Schulchen gestrickt Paar 1.10, 85, 65,-	Lätzchen Stück 30, 25, 20,-
Strampelhöschen Baumwolle Stück 1.10	Nachtkutchen Stück 3.50, 3.20
Strampelhöschen Seidengarn Stück 2.25, 1.45	Schlafsäckchen Stück 4.10, 3.95

Kinderwagen-Steppdecken Stück 4.35, **3.95**

Wagenkissen Stück 1.20, **95,-** | **Couverts** über Steppdecken Stück 3.75, **2.75**

Hermann Fuchs

Mannheim Neben der Hauptpost An den Planken

Radio (Siemens) **Pister U.19**

Weißnäherin nimmt noch Kunden außer dem Hause an. Mannh. und E. W. Mühlbeimerstr. 42. 82955

Gemälde sehr preiswert **Hugo Schön** L 4, 3

„Viyyella“ - Flanelle

die bekannt guten englischen Stoffe

für Sport und Reise

in großer Auswahl

Mannheim D 3, 11 **S. FELS**

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

Badehosen 25 Pfg.
Bad-Anzug 50 Pfg.
saupie Strümpfe und Socken, selbstgefridte Wehen, kommen aus m. früh. Weidhüt K 1, 5a billig z. Verk. Steinmann Q 1, 4, III. Stg. 8881



Tiroler Kleidung

unsere Spezialität seit Jahrzehnten

Senner-Jacke, braun, Reinleinen . . . **2.40**

Senner-Jacke, echt blau, Reinleinen . . . **2.90**

Seppi-Hose, braun mit Leder-Paspol. **3.90**

Seppi-Hose, beste braune Wildleder-Im. **5.90**

Preise für 3 Jahre, jedes weitere Jahr + 30 Pfg.

Tiroler Hemd weiß, kochecht . . . 270	Tiroler Stutzen Reinwolle . . . 190
Tiroler Träger grün mit Verzierung 120	Tiroler Träger braun Schweinleder 160
Tiroler Tuch mit Ring . . . 65 Pl.	Tiroler Hut mit Feder . . . 350

Alle Artikel auch in Herrengrößen am Lager.

Gebrüder Wronker

MARKTECKE 51 MANNHEIM

Konkurrenzlos billig sind alle meine Preise!

Emaill. Badewannen 40 und 85 Mk.
Weisse Kohlenherde . 75 Mk. 28
Badeöfen und Waschtische billigst.

Weiss emaill. Gasherde mit Backofen und Dopp.-Sparbr. von **69,-** R.-Mk. 28

R 7, 10 Spezialhaus Riefheimer R 7, 10
Bequeme Teilzahlung gestattet. *0881

Größte Auswahl. Kauft nur beim Fachmann. Achten Sie auf Namen u. Hausnummer.

6 verzinkte Müllkästen
70 cm lang, 45 cm breit und 45 cm hoch, sowie 1 dazu passender geflossener Kasten, sehr gut erhalten, sofort preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 2681

Fabrikation:

Innenausbau
Zimmer-
einrichtungen
Einzelmöbel

Nur Wertarbeit
in edlen Formen
ist wirklich
preiswert

Möbelfabrik G. Neuer

Telephon 17 **Eberbach i. B.**
7561

Thams & Garfs, C 1, 16

Sehr preiswert!

Eier-Spaghetti 1 Pfund 60 d	Gemüse-Erbesen 2 Pfd.-D. 63 d
nach italienischer Art	Jg. Schnittbohnen L . . . 2 Pfd.-D. 77 d
Eier-Schnittnudeln . . . 1 Pfund 50 d	Jg. Stg. Wachs-Brechbohnen . 2P.-D. 88 d
Eier-Bruch-Makkaroni . . 1 Pfund 45 d	Pflaumen 2 Pfd.-D. 77 d
Fst. Harigrieß-Makkaroni . 1 Pfund 45 d	Aprikosen 2 Pfd.-D. 158
Pflaumen, calif. 1 Pfund 34 d	Ananas 2 Pfd.-D. 138
Pfirsiche, 1 Pfund 58 d	Reineclauden 2 Pfd.-D. 117
Aprikosen, „hell. 1 Pfund 118	Bienenhonig 1 Pfd.-Glas 130
Misch-Obst, 1 Pfund 64 d	Kunsthonig 1 Pfd. 38 d
Vollreis 1 Pfund 25 d	Olardinen Port. 2 große Dosen 85 d
Linzen 1 Pfund 40 d , 22 d	Weine:
Neue Chile-Rieseln-Linsen 1 Pfund 58 d	Dürkheim-Feuerberg-rot 1/2 Fl. o. Gl. 1.95
Weisse Bohnen 1 Pfund 25 d	Edenkobaner, weiß . . 1/2 Fl. o. Gl. 1.15
Feinsten Weisengrieß . . 1 Pfund 22 d	Niersteiner, weiß . . . 1/2 Fl. o. Gl. 1.35

Thams & Garfs Röstkaffee's in bekannter Qualität
1/2 Pfd. 60 **d**, 65 **d**, 75 **d**, 85 **d**, 90 **d**, 95 **d**, 1.00, 1.15.

Hamburger Kaffee-Lager

Telefon 31681 **Thams & Garfs, C 1, 16** Lieferung frei Haus